Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 257 — **Bromberg,** Donnerstag, den 5. November 1936. — **60. Jahrg.**

Warum gegen Danzig?

Wenn nicht alles trügt — und ein Blick in die polnische Presse läßt dieses Urteil fast schon zur Gewißheit werden — werden die Wellen der Weichsel, die von Polen her in das Danziger Mündungsgebiet fluten, wieder einmal in Hochwasser-Stimmung versetzt. Schuld daran ist nicht etwa irgend eine Benachteiligung der polnischen Rechte in Danzig. Im Gegenteil: diese Rechte sind heute nicht nur anerkannt durch das Danziger Statut, sondern sogar erweitert und gesichert durch eine besonders entgegenkommende Haltung der Danziger Regierung, sowie durch das Wort des mit Polen in einem Zehnjahrespakt verbundenen Deutschen Reiches, an dessen Ehrlichkeit niemand zweifeln wird und kann. Die sogenannten „Danziger Zwischenfälle" haben es teils mit der Mißstimmung gegenüber dem zurückgetretenen Völkerbundkommissar Lester, teils mit der deutschen Opposition innerhalb Danzigs zu tun. Polen hat heute in Danzig nicht nur einen Generalkommissar, sondern auch noch ein besonderes Mandat des Völkerbundrats, das seine Stellung erhöht und nicht vermindert hat. Das sind Tatsachen, über deren Richtigkeit nicht mehr zu streiten ist.

Man kann also umgekehrt argumentieren: nicht die Verschlechterung, sondern die Verbesserung der polnischen Stellung gegenüber der Freien Stadt ruft die öffentliche Meinung auf den Plan. Man erkennt den Machtzuwuchs, aber man will auch dessen Auswirkungen sehen. Fern gerückt sind die für jede Regierung glücklichen Zeiten, in denen die Führung des Staates ruhig ihre Ernte vorbereiten konnte, ohne daß die Bedürfnisse der Opposition oder, eng damit im Bunde, die Notwendigkeiten der eigenen Propaganda den natürlichen Reifegang störten. Gerade in Zeiten der wirtschaftlichen Krise könnte man leicht geneigt sein, aus innenpolitischen Gründen auch einer politisch falsch gelagerten Volksmeinung Rechnung zu tragen, selbst wenn die außenpolitische Leitung, die übrigens in der Warschauer Wierzbowa-Gasse in den besten Händen liegt, andere Interessen verfolgt. Wer nüchtern im grauen Kittel seine Straße geht, wird weniger bewundert als der Romantiker, der ein buntes Wams zur Schau trägt. Aber bei jeder Wanderung und bei jeder politischen Aktion kommt es letzten Endes doch nicht so sehr auf die äußere Erscheinung als auf die Erreichung des Zieles an. Deshalb spricht man zu Recht von einem Primat der Außenpolitik vor den innenpolitischen Erfordernissen.

Wir haben ein Recht, diese Sachlage klarzustellen, da wir aus eigenster Erfahrung wissen, wie sehr eine Spannung zwischen Polen und der Freien Stadt, gerade wenn sie die „öffentliche Meinung" erfaßt, nicht allein die Beziehungen zwischen der Republik Polen und dem Deutschen Reich belastet, sondern auch die Beziehungen zwischen den Polen und der deutschen Volksgruppe, die unter ihnen ansässig ist. Wir sind als Deutsche durch Kundgebungen und Gräber klug geworden; aber wir wissen ebenso — und das soll aus naheliegenden Gründen heute besonders deutlich ausgesprochen werden — daß der polnische Staatsbürger, welchen Stammes er auch sein mag, kein Interesse daran hat, die ruhige Arbeit der polnischen Diplomatie durch überflüssige Danzig-Kundgebungen zu erschweren, daß es insbesondere der hohen Verantwortung der Presse entspricht, einen lokalen Streit in einem Danziger Dorf, in dem bei den letzten Wahlen nur vier polnische Stimmen gezählt wurden, und der ganz und gar nicht aufgeklärt wurde, zum Anlaß für eine Kampagne zu machen, die der Geneigtheit widerspricht, mit der man gerade auf Danziger Seite die polnischen Rechte loyal behandeln möchte. Daß Danzig kulturell und innenpolitisch gesehen eine deutsche Stadt ist, kann auch in Polen nicht bestritten werden. Eine Unzahl von Zustimmungserklärungen zu dieser These liegen von hoher und höchster polnischer Stelle vor. Daß Danzig wirtschaftlich auf sein Hinterland angewiesen ist, wird andererseits von keinem Deutschen dort oder im Reich bestritten. Der natürliche Ablauf der Entwicklung, verstärkt durch die günstige politische Siuation Polens als Mandatar des Völkerbundes führt automatisch dazu, daß sich die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Danzig und Polen weiter verdichten, was um so leichter geschehen muß, wenn man die innenpolitischen deutschen Fragen der Freien Stadt ihren eigenen Gesetzen unterworfen sein läßt. Es gibt also keinen Grund dafür, daß die Wasser der Weichsel, die aus Polen kommen, so hoch gehen, wie etwa in den Zeiten der Schneeschmelze oder der Wianki-Feiern am Johannisfest. Mit einer widernatürlichen Beeinflussung des ruhigen Stromgefälles wird lediglich eine ungesunde Elektrizität gewonnen, die kein Licht, sondern nur Dunkel bringt.

Hier wie dort im Lande hat sich in unpolitischen Köpfen der Gedanke festgesetzt, daß der Zehnjahrespakt mit dem Deutschen Reich, trotzdem er noch keine drei Jahre in Kraft ist, und trotzdem von dem Führer der deutschen Politik seine weitere Verlängerung in sichere Aussicht gestellt wurde, nach der Besserung der polnisch-französischen Beziehungen eigentlich schon eine überlebte Angelegenheit sei. Das ist ein Unsinn, der um so sträflicher ist, als er die Weitsicht der eigenen Regierung geringschätzig anzusehen beliebt. Das Ziel der polnischen Politik ist nämlich nicht eine von drei zu drei Jahren wechselnde Bindung an eine der europäischen Mächte, das Ziel der polnischen Politik ist vielmehr die Verankerung der souveränen und unabhängigen Vertretung polnischer Staatsgedanken und -notwendigkeiten in einer noch immer nicht geordneten europäischen Welt.

Wer wollte heute auf Frankreich allein bauen? Madrid steht vor dem Fall. Während wir diese Zeilen schreiben, schicken die Kanoniere Francos ihre ersten feurigen Befreiungsgrüße in die anarchisch-anarchistische Hauptstadt des spanischen Landes. Fällt dieses Zentrum der Iberischen Halbinsel in den nächsten Tagen oder Wochen, dann werden die übrigen Nester der Roten Fronde vermutlich noch in diesem Jahr ausgeräumt werden. Es bleibt Katalonien, das wohl noch einem Winter und einem Frühling trotzen kann. Aber gerade aus Katalonien richten sich schon heute in französischer Sprache die schwersten Vorwürfe gegen die mangelnde französische Unterstützung. Mit andern Worten: das Vordringen der spanischen Militärgruppe isoliert die Französische Regierung mehr und mehr. Der Sieg Francos wird in seiner Auswirkung zugleich zu einer Niederlage der französischen Volksfront-Regierung. Europa, das im Jahre 1919 seine letzte Gestalt erhielt, erhält dann ein anderes Gesicht, wie schon der gestrige Besuch des italienischen Außenministers in Berlin ein ganz anderes Gepräge hat als etwa die Reise seines Vorgängers vor einem Jahr. Was früher belanglos war, ist heute gewichtig geworden, und was früher so unerschütterlich dazustehen schien, wie die französische Hegemonie auf unserem Kontinent, wird nicht mehr gefürchtet.

Der junge Polnische Staat ist aufrichtig dazu zu beglückwünschen, daß er trotz seiner anfänglichen einseitigen Bindung an jene französische Hegemonie im Laufe der Entwicklung seiner ersten Jahrzehnte, welche die letzten unseres Zeitgeschehens sind, immer stärker und selbständiger wurde, — dank eines Führungswillens und einer Führungsgabe, die dem Marschall Pilsudski von Jahr zu Jahr neue Ehrenkränze auf den Sarkophag im Wawel legt. Wer wollte da so vermessen sein, durch ein unverantwortliches Erregen der sogenannten „öffentlichen Volksmeinung" in einer für Polen überhaupt nicht gegebenen Danziger Kampagne die außenpolitische Stellung der Republik zu beengen und auf Trümpfe zu setzen, die keine mehr sind?!

* *

General Śmigły-Rydz zum Marschall Polens ernannt.

Die Polnische Telegraphen-Agentur verbreitet folgende Meldung:

In Anerkennung der bei der Eroberung der Unabhängigkeit erfochtenen Siege und der riesigen Verdienste, die der Oberste Heerführer, der Nachfolger des Ersten Marschalls Polens, Józef Pilsudski, sich für Nation und Staat erworben hat, und um dem allgemeinen Wunsch des Volkes und des Heeres Ausdruck zu geben, hat der Herr Präsident der Republik als Oberbefehlshaber der bewaffneten Kräfte beschlossen, dem Generalinspekteur der Armee, Divisionsgeneral Edward Śmigły-Rydz, die Würde eines Marschalls Polens zu verleihen.

Die feierliche Übergabe des Marschallstabes durch den Herrn Präsidenten der Republik wird im Königlichen Schloß in Warschau am 10. November d. J. angesichts der Militärstandarten in Anwesenheit der höchsten staatlichen Würdenträger, der Geistlichen, der Regimentsabordnungen und Vertreter der Volksgemeinschaft erfolgen.

Manifest an das Volk.

Nach den in Warschau umlaufenden Gerüchten wird Marschall Śmigły-Rydz am 11. November ein Manifest an die Volksgemeinschaft erlassen, das auf dem Wege des Rundfunks zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden wird.

Ueberwältigender Wahlsieg Roosevelts über Landon.

Newyork, 4. November. (Eigene Meldung.) Nach den letzten noch nicht abschließenden Zählungen führt Roosevelt mit einer Wahlmänner-Stimmenzahl von insgesamt 401 gegenüber Landon, der nur 81 Wahlmänner-Stimmen auf sich vereinigen konnte.

*

Um Mitternacht wurden folgende Ergebnisse der Präsidentenwahlen in den Vereinigten Staaten von Amerika, die die politische Führung des Landes für die nächsten vier Jahre bestimmen werden, bekannt gegeben. Präsident Roosevelt führt in 45 von 48 Staaten der Union, nur drei Staaten entsenden die Wahlmänner für den republikanischen Kandidaten Landon. Nach der Zahl der abgegebenen Stimmen wurden von neun Millionen Wahlberechtigten über 5 493 000 auf die demokratischen Wahlmänner, d. h. auf die Anhänger Roosevelts und nur 3 078 000 auf die Anhänger Landons abgegeben.

Über eine halbe Million Menschen drängen sich gegen Mitternacht in den Vergnügungsvierteln Newyorks. Vom Brodway der 8. Avenue bis zur 5. Avenue auf den Times-Square stauen sich die Menschenmassen. Menschen aus allen Schichten der Millionenstadt erwarten in fieberhafter Spannung die Wahlergebnisse, und die Unterhaltung dreht sich nur um Roosevelts „Erdrutsch" wie die Amerikaner einen großen Wahlsieg bezeichnen.

*

Ein Erfolg des bisherigen Präsidenten ist zwar von den meisten erwartet worden, trotzdem kam ein derartig durchschlagender Erfolg

völlig überraschend.

Erwartungsvoll starrt die Menge auf die laufenden Lichtbänder über den Kinos und Theatern, die teilweise in Wolkenkratzerhöhe angebracht sind, und die den von Minute zu Minute überwältigenderen Sieg verkündigen, was mit begeisternden Jubelrufen aufgenommen wird. In der 5. Avenue hat man an dem gewaltigen Gebäude der Rockefeller Radiocity eine riesige Landkarte der Vereinigten Staaten angebracht, auf der alle Staaten, die Roosevelt ihre Stimmen gegeben haben, grün auflaufen, während die Staaten, in den Landon siegte in rotem Licht erscheinen. Schon um Mitternacht ist diese Landkarte fast vollständig grün. Nur ein kleiner roter Zipfel im Gebiet der nördlichen Neu-England-Staaten erinnert an die Kandidatur der schwer geschlagenen Republikanischen Partei.

Nach den zuletzt eingegangenen Wahlergebnissen wird die demokratische Mehrheit im Kongreß vielleicht noch diejenige von 1934 übertreffen. Roosevelt verfügt bereits über mehr Stimmen als im Jahre 1932 im Wahlkampf gegen Hoover, wo es nicht nur um den damals noch unerprobten neuen Kurs, sondern auch um die Abschaffung der Prohibition ging. Besonders in den dicht besiedelten hoch industrialisierten Oststaaten Pennsylvanien, Ohio und Newyork scheint er eine gewaltige Stimmenzahl auf sich vereinigt zu haben. So hatte Roosevelt z. B. im Staate Newyork, der früher als ausgesprochen republikanisch galt, beinahe doppelt soviel Stimmen erlangt wie Landon.

Präsident Roosevelt hat den Wahlausgang im Kreise seiner Familie und einiger Freunde auf seinem Gut in Hydepark erwartet. Er hat das Ergebnis der Wahl mit großer Befriedigung entgegengenommen und gegenüber einigen Nachbarn zum Ausdruck gebracht, daß er sich über „den größten Wahlsieg der Geschichte Amerikas" aufrichtig freue.

Wahlerfolg Borahs.

Newyork, 4. November. (Eigene Meldung.) Senator Borah wurde von seinem Staat Idaho mit großer Mehrheit zum sechsten Mal in den amerikanischen Senat gewählt. Wie groß das Ansehen des 71jährigen Senators ist, geht daraus hervor, daß Borah als progressiver Republikaner ebensoviel Stimmen erhielt wie Präsident Roosevelt.

Außerordentlich starke Wahlbeteiligung.

Die Wahlberichte heben die außergewöhnlich große Wahlbeteiligung hervor. Das Wetter am Wahltag war in den verschiedenen Landesteilen sehr unterschiedlich. Während in den Oststaaten veränderliches Wetter mit Regenschauern herrschte, gab es im Mittelwesten und in den Rocky Mountains Dauerregen bzw. Schneefälle.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist die Wahl ruhig verlaufen. Es gab lediglich zahlreiche Verhaftungen wegen Wahlbetruges und einige Schlägereien.

Landon beglückwünscht den Sieger.

„Herald Tribune" über den persönlichen Erfolg Roosevelts.

Newyork, 4. November. (Eigene Meldung.) Der unterlegene Präsidentschaftskandidat Landon hat aus Topeka (Kansas) an Roosevelt folgendes Telegramm gesandt:

„Die Nation hat gesprochen! Jeder Amerikaner wird den Urteilsspruch annehmen und für das Wohl unseres Landes mitarbeiten. Das geschieht in der Zeit und im Zeichen der Demokratie. Nehmen Sie meinen aufrichtigen Glückwunsch entgegen."

Äußerst niedergeschlagen über den Wahlausgang zeigt sich der republikanische Wahlleiter Hamilton, der bis zum letzten Augenblick die schwere Niederlage seiner Partei nicht zugeben wollte.

Die republikanische „Herald Tribune" nennt den Wahlsieg Roosevelts in ihrem Leitaufsatz einen großen persönlichen Triumph des Präsidenten zu dem es in der amerikanischen Politik kaum eine Parallele gebe. Die Wähler so schreibt das Blatt, haben weniger für das Programm der Demokratischen Partei als für die Persönlichkeit des Präsidenten gewählt. Das Wahlergebnis bedeute ein wachsendes Vertrauensvotum für den Mann Franklin Roosevelt.

Alarm-Rufe des Madrider Senders.

Der Sender von Madrid sandte den ganzen Montag über dringende Anrufe an die roten Milizen, deren Mitglieder aufgefordert wurden, sich unverzüglich in den Ministerien einzufinden, um dort für den Abmarsch an die Front eingestellt zu werden. Besonders kennzeichnend für die Lage der Stadt ist die ebenfalls durch den Sender verbreitete Aufforderung an bestimmte Abteilungen, sich sofort in ein Kloster in der Nähe des roten Flughafens Getafe zu begeben. Daraus ist zu schließen, daß die nationalistischen Truppen sich schon in der nächsten Nähe der Stadt befinden.

Wie die Kommunisten die augenblickliche Lage selbst einschätzen, beweist ein Aufsatz ihrer Zeitung „Mundo Obrero", in der wörtlich gesagt wird: **„Wir müssen viel Mut beweisen, denn die Gefahr, die sich über Madrid zusammenzieht, ist sehr groß."**

Wie verlautet, haben die nationalen Truppen am Montag die Ortschaft Pinto an der Landstraße Aranjuez—Madrid errungen.

Roosevelt als Mensch und Politiker.

Zur Wiederwahl des amerikanischen Präsidenten.

Wenn Franklin D. Roosevelt im nächsten Januar durch die am 3. November gewählte Elektoren-Mehrheit zum zweiten Mal zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika gewählt werden wird, wird er 55 Jahre alt sein. Er wurde in Hyde Park im Staate Newyork, dem Ort, an den er sich auch jetzt noch gern zurückzieht, wenn er vorübergehend Erholung von den Staatsgeschäften sucht, geboren. Ließ sich 1907 in Newyork als Advokat nieder, wurde 1913 unter Präsident Wilson Unterstaatssekretär der Marine und bewarb sich 1920 vergeblich als Anwärter der Demokratischen Partei um die Vizepräsidentschaft.

Im Jahre 1921 wurde er von einer spinalen Kinderlähmung befallen, die ihn jahrelang von jeder politischen Tätigkeit fernhielt und deren Nachwirkungen ihn auch heute noch im Gehen stark behindern. Wer ihn jemals sah, jetzt auf seinen anstrengenden Wahlreisen, auf dem Rednerpult, bei Staatsempfängen in Washington, wird aber mit Bewunderung festgestellt haben, mit welcher außerordentlichen Energie er diese Beeinträchtigung seiner körperlichen Bewegungsfähigkeit überwindet.

Im Jahre 1928 steht er wieder auf der politischen Tribüne. Er wird zum Gouverneur des Staates Newyork gewählt und hat sich damals namentlich durch sein scharfes und gerechtes Vorgehen gegen die Korruption, die sich in der Verwaltung breitmachte, im Herzen des Volkes einen sicheren Platz erobert. Roosevelt nahm auch mutig und unerschrocken den Kampf gegen Tammany Hall, jenen die Stadt Newyork beherrschenden politischen Klub, auf.

Seiner ausgezeichneten Verwaltung im Staate Newyork verdankte er es, daß er 1932 zum ersten Mal von der Demokratischen Partei als Präsidentschafts-Kandidat aufgestellt wurde und mit überwältigender Mehrheit über den Republikaner Hoover siegte. Sein Amtsantritt im März 1933 fiel in die Zeit der großen amerikanischen Bankenkrise, der er tatkräftig entgegentrat. Er löste die Dollarwährung vom Goldstandard und versuchte durch sein großes wirtschaftliches Aufbauprogramm, das unter dem Namen „New Deal" bekannt ist, die Depression zu überwinden. Gerade seine wirtschaftliche Reformtätigkeit hat ihm viele Gegner geschaffen und ein wichtiger Teil seines der wirtschaftlichen Gesundung des Landes dienenden Gesetzgebungswerkes ist ihm durch den Obersten Bundesgerichtshof wegen seiner formalen Unvereinbarkeit mit den Bestimmungen der amerikanischen Verfassung zerschlagen worden.

Das ganze bisherige Leben Franklin D. Roosevelts war **ein Leben angestrengter, intensiver Arbeit.** Weder als Gouverneur von Newyork noch als Präsident der Vereinigten Staaten hat er sich viel Ruhe gegönnt. Wie seinerzeit in Albany, der Hauptstadt des Staates Newyork, so jetzt in Washington hat er seinen Amtstag in streng geregelter Einteilung und mit vorbildlicher Pünktlichkeit absolviert. In Albany hat er trotz der Überlastung mit den laufenden Regierungsgeschäften alltäglich zu festgesetzter Stunde persönlich eine Pressekonferenz abgehalten, auf der man sich in fast familiärem Ton zwanglos unterhielt. Roosevelt wußte allerdings auch auf die Minute wieder Schluß zu machen. In Washington, als Präsident, hat er freilich nur in Ausnahmefällen den Journalisten seine Zeit widmen können. Die regelmäßigen Pressekonferenzen werden von Mitgliedern seiner Regierung wahrgenommen. Es ist aber bekannt, daß, abseits von den offiziellen Staatsgeschäften, Mrs. Roosevelt einmal allwöchentlich auch eine private Pressekonferenz abhält, die bei den amerikanischen Zeitungsleuten sehr beliebt ist, weil es dort sehr temperamentvoll zugeht und Mrs. Roosevelt sehr freimütig über alle öffentlichen Angelegenheiten spricht, die gerade aktuell sind. Daß sie sich bemüht, die Politik ihres Gatten dadurch zu unterstützen, ist selbstverständlich.

Franklin D. Roosevelt findet in all seiner Arbeitshast immer noch Zeit, sich um seine Familie zu kümmern. Bestimmte Stunden des Tages sind ihr vorbehalten. Das Diner nimmt er, wenn er nicht gerade von Washington abwesend ist, stets in ihrem Kreise ein. Aber der Tag ist damit für ihn nicht zu Ende. Er zieht sich gewöhnlich nach dem Diner, das in Amerika bekanntlich die Abendmahlzeit ist, wieder in sein Arbeitszimmer zurück und erledigt bis in die Nacht hinein Staatsgeschäfte.

Der Präsident hat nur wenige Passionen. Vor allem spielt er kein Bridge. Das gilt in Amerika beinahe als ein nicht auszugleichender gesellschaftlicher Mangel. Dafür ist er ein begeisterter Briefmarkensammler und besitzt eine der größten Sammlungen in USA. Von Brettspielen liebt er besonders Mah-Yong.

Franklin D. Roosevelt ist ein direkter Verwandter des früheren in den Vereinigten Staaten noch immer sehr populären Präsidenten Theodore Roosevelt, der von 1901 bis 1908 das Weiße Haus bewohnte. Der „große Teddy" war allerdings Republikaner, und er würde mit der Politik, die sein demokratischer Verwandter Franklin getrieben hat, wahrscheinlich wenig einverstanden sein.

Kürzlich ging die Nachricht durch die Zeitung, daß Theodores Witwe in einer öffentlichen Kundgebung gegen Franklin Stellung genommen hat. Die Republikaner haben sich natürlich diese Gelegenheit, mit dem Namen des der Nation noch immer als leuchtendes Vorbild geltenden Theodore Roosevelt Wahlpropaganda gegen Franklin D. Roosevelt zu machen, nicht entgehen lassen.

König Eduard VIII. vor dem Parlament

im Hause der Lords.

Aus London wird gemeldet:

Zum drittenmal innerhalb von drei Jahren ist der feierliche Staatsumzug anläßlich der Parlamentseröffnung aufgegeben worden. 1934 war der dichte Nebel daran schuld. Im vorigen Jahr sagte König Georg den Umzug im letzten Augenblick wegen schwerer Erkrankung seiner Schwester Viktoria ab, und heute befahl König Eduard im letzten Augenblick die Änderung der Vorbereitungen wegen äußerst schlechten Wetters. Der König fuhr also mit seinem Gefolge nicht in offenen Kutschen, begleitet von Gardereitern, durch ein Spalier von Truppen, sondern er und sein Gefolge begaben sich in etwa 60 geschlossenen Wagen zum Parlament. Dort fand eine außerordentlich eindrucksvolle Feier im Oberhaus statt.

Zwei Stunden bevor die Feierlichkeit begann, hatten sich die Lords in ihren purpurnen, hermelinverzierten Roben versammelt. Die Plätze der Peeresses, der Damen der Lords, boten ein farbenreiches Bild, die diamantenen Tiaras, die kostbaren Pelze, die langen Schleppenkleider in Grün, Blau und Purpur. Die Lords bildeten in ihren roten, pelzverbrämten Mänteln einen scharfen Kontrast zu dem Schwarz und Gold der Diplomaten, unter denen man Botschafter von Ribbentrop sah. Andere schimmerten in allen Schmetterlingsfarben. Ein regierender Fürst aus dem Orient trug einen juwelenbesetzten Helm, der mit Paradiesvogelfedern geschmückt war; ein anderer einen Turban, der wie eine große weiße Motte aussah; ein dritter einen Fez und ein vierter eine runde weiße Kappe; ein Araber gar trug seinen Wüstenkopfschmuck und einen losen weißen Umhang. Auf der Galerie hatten die Gattinnen des Ministerpräsidenten Baldwin und des Außenministers Eden, sowie die Tochter Macdonalds, Ishbell, Platz genommen. Neben ihr saß der Bürgermeister von London in Schwarz gekleidet, sein silbernes Schwert an der Linken. Nicht minder farbenfreudig wirkten die obersten Richter in ihrer schwarzen, goldenen und purpurnen Kleidung und den weißen Perücken.

Um 11,35 Uhr verebbte das Sprechen. Die Versammelten erhoben sich, als die Brüder des Königs, in Purpur und Hermelin gekleidet, den Saal betraten. Zehn Minuten vor 12 Uhr erloschen die Lichter. Nur auf den purpurn beschlagenen Thron fiel noch gedämpftes Licht. Die berühmten, alten, gemalten Glasfenster, die Szenen aus dem Leben der Könige darstellen, wirkten in dieser Atmosphäre seltsam lebendig. Herolde traten ein. Da flammte das Licht wieder auf, und nun erschien der König, der über seiner Großadmiraluniform eine Robe aus tiefem Purpur trug. Die Schleppe wurde von Pagen gehalten. „Meine Lords, wollen Sie bitte Platz Platz nehmen", klingt die Stimme des Königs durch den weiten Raum. Mit dem Staatsschwert zur Linken, der Kaiserkrone vor sich, mit entblößtem Haupt, leistet der König jetzt den seit Tagen Heinrichs VIII. vorgeschriebenen Eid auf das protestantische Glaubensbekenntnis. Er küßt darauf die ihm gereichte Bibel und unterzeichnet den Eid mit einem goldenen Federhalter.

Nun erscheinen die Vertreter des Unterhauses und stellen sich längs der Rückwand auf. Der König setzt den Admiralshut auf. Er beginnt seine Rede. Er beginnt mit der Behandlung außenpolitischer Fragen, mit Feststellungen über die Haltung Englands gegenüber dem Völkerbund, den Verhandlungen zwischen den Mächten Westeuropas und mit der Arbeit Englands für einen Vertrag zur Begrenzung der Flottenrüstungen. Nach Erklärungen zu den Spannungen im Fernen Osten wendet er sich Spanien zu: Meine Minister bleiben entschlossen, das internationale Abkommen über die Nichteinmischung in Spanien zu unterstützen, und werden weiter jede Gelegenheit ergreifen, um die Leiden und Verluste dieses unglücklichen Landes an Menschenleben zu erleichtern. Anschließend würdigt der König die sich festigende Zusammenarbeit im Empire und die Verstärkung der Verteidigungsstreitkräfte. Im letzten Teil seiner Ausführungen ging er dann auf Fragen der Innenpolitik, vor allem auf Maßnahmen zur Verhinderung innenpolitischer Unruhestiftung, ein.

Die Rede des Königs klingt aus mit den Worten: „Ich bitte Gott um seinen Segen für eure Arbeit."

*

Englische Vorstellungen in Berlin.

Die Polnische Telegraphen-Agentur verbreitet folgende Meldung:

Londoner amtliche Kreise geben bekannt, daß die Regierung Großbritanniens in freundschaftlicher Weise die Aufmerksamkeit der Deutschen Reichsregierung auf gewisse Abschnitte der Reden gelenkt habe, die der Ministerpräsident Göring und der Reichsminister Dr. Göbbels in der vergangenen Woche gehalten haben. Die Britische Regierung soll erklärt haben, sie könne sich mit dem in den Reden enthaltenen Behauptungen nicht einverstanden erklären, daß die Verantwortung für die wirtschaftliche Not Deutschlands in irgendeiner Weise die Kolonialpolitik der Britischen Regierung trage.

In Londoner politischen Kreisen wird der Schritt, den der britische Botschafter Sir Erik Phipps in Berlin unternommen hat, als eine in der englischen Politik recht ungewöhnliche Aktion bezeichnet. Man erblickt in ihr den Willen einer demonstrativen Unterstreichung, daß das Kolonialproblem überhaupt nicht den Gegenstand von Verhandlungen zwischen Großbritannien und Deutschland bilden könne. Am Donnerstag werde Eden im Unterhause eine längere Rede über die Außenpolitik halten, und dabei nicht allein Mussolini antworten, sondern auch gegenüber Deutschland Stellung nehmen.

Der deutsche Botschafter von Ribbentrop, der mit Minister Eden am Dienstag eine längere Unterredung hatte, wird sich, wie weiter gemeldet wird, Ende dieser Woche nach Berlin begeben, um dem Reichskanzler einen Bericht über seine ersten Schritte in London zu erstatten.

Polizeigeneral Daluege in Warschau.

Am Dienstag vormittag ist mit dem Berliner Zuge eine Abordnung der deutschen Polizei mit dem Chef der Berliner Polizei, General der Polizei Daluege an der Spitze, in Erwiderung des seinerzeitigen Berliner Besuchs des Hauptkommandanten der polnischen Staatspolizei, General Kordian-Zamorski in Warschau eingetroffen. Zur Begrüßung der deutschen Gäste waren auf dem Bahnhof General Kordian-Zamorski und andere hohe Polizeioffiziere erschienen. Außerdem wurde General Daluege von dem deutschen Militär-Attaché Oberst von Studnitz, dem Landesgruppenleiter der NSDAP Bürgam und Vertretern der Deutschen Botschaft begrüßt. Die Ehrenbezeugungen am Bahnhof entsprachen dem Generalsrang des Chefs der deutschen Delegation. Eine Ehrenkompanie der Polizei hatte mit einer Musikkapelle auf dem Bahnsteig Aufstellung genommen. Zur Begrüßung der Gäste spielte die Kapelle die deutsche und die polnische Nationalhymne, worauf General Daluege die Front der das Gewehr präsentierenden Ehrenkompanie abschritt.

Im Laufe des Vormittags stattete General Daluege dem Ministerpräsidenten und Innenminister, General Skladkowski, und dem Leiter des Polizeiwesens im Innenministerium, Staatssekretär Kawecki, Besuche ab. Mittags fand zu Ehren der deutschen Delegation im Hotel Europejski ein Festessen statt, das von Staatssekretär Kawecki gegeben wurde. Daran nahmen teil Botschafter von Moltke, der deutsche Militär-Attaché von Studnitz, Wojewode Jaruszewicz, der Direktor des politischen Departements im Außenministerium, Graf Potocki, der Kabinettsdirektor des Innenministers Hausner, der Kommandant der Staatspolizei General Zamorski, sowie mehrere höhere Beamte und Offiziere der polnischen Staatspolizei.

Staatssekretär Kawecki begrüßte in einer kurzen Ansprache im Namen des Innenministers die Vertreter der deutschen Polizei und dankte für den Empfang des Hauptkommandanten der polnischen Staatspolizei in Berlin, wo die Vertreter der polnischen Polizei Gelegenheit gehabt hätten, die Arbeit und das Leben der deutschen Polizei allseitig kennen zu lernen. Staatssekretär Kawecki schloß mit der Versicherung, daß die polnische Polizei weiterhin mitarbeiten werde an der Bekämpfung des internationalen Verbrechertums. General Daluege überbrachte die Grüße von dem Chef der deutschen Polizei Himmler, der persönlich mit dem Staatssekretär Kawecki Fühlung genommen hatte und die Arbeit der polnischen Polizei kennt. Nach dem Essen fand eine Vorführung einer Gruppe der Polizeireserve und abends ein Essen in der Deutschen Botschaft statt.

*

Denkschrift über Bereza.

Die „Preß"-Agentur verbreitet folgende Meldung:

Wie wir erfahren ist im Innenministerium eine Denkschrift über das Isolierungslager in Bereza Kartuska überreicht worden, und zwar von einer Delegation der Eltern und Familien der nach Bereza verschickten Personen. Das Gerücht, nach welchem die Denkschrift auch anderen hohen staatlichen Instanzen überreicht worden sei, ist noch nicht bestätigt worden.

In Ergänzung dieser Mitteilung schreibt die Warschauer Presse, daß sich die Denkschrift auf die im Lager herrschenden Verhältnisse bezogen und die Bitte enthalten habe, die isolierten Personen freizulassen. Bevor dies geschieht, so heißt es weiter, bitte man um Aufhebung der dort angewandten Strafen, ferner um eine reguläre Korrespondenz, um die Ermöglichung, die Isolierten zu besuchen, um die Zulassung von Päckchen mit Lebensmitteln, um die Zulassung von Büchern und Zeitungen, um die Milderung der Arbeitsbedingungen, sowie um gehörige Heizung der Aufenthaltsräume und um Zulassung der ärztlichen Hilfe von außerhalb.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 4. November 1936.

Krakau — 0,90 (+ 0,52), Zawichost + 3,08 (+ 2,08), Warschau + 3,85 (+ 3,24), Plock + 2,30 (+ 1,54), Thorn + 1,88 (+ 1,73) Fordon + 1,67 (+ 1,67), Culm + 1,58 (+ 1,61), Graudenz + 1,78 + 1,86), Kurzebrak + 1,93 (+ 2,03), Piekel + 1,37 (+ 1,50) Dirschau + 1,42 (+ 1,57), Einlage + 2,50 (+ 2,56), Schiewenhorst + 2,64 (+ 2,70). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

---

125 Jahre Universität Breslau.

Die Universitätswoche, die von der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität aus Anlaß ihres 125jährigen Bestehens veranstaltet wird, wurde, wie aus Breslau gemeldet wird, am Sonntag mit einem Gemeinschaftsabend in der Halle des Messehofes eingeleitet. Der Rektor, Prof. Dr. Walz, legte in seiner Begrüßungsrede ein Bekenntnis der Grenzlanduniversität zur Gemeinschaft ab, die allein die Grundlage unseres kulturellen Lebens sei, während Prof. Dr. Rode für die Körperschaften der Universität sprach und einen Überblick über die Geschichte der Friedrich-Wilhelms-Universität gab, die, würde man ihre Vorgängerin in Frankfurt a. O. mit berücksichtigen, bereits ein 430jähriges Jubiläum feiern könnte. Schwerer als die übrige Zeit wiegen die letzten fünfundzwanzig Jahre, in der Neuzeit aber trage die Jubilarin mit Stolz die Auszeichnung, eine Reichsuniversität des Dritten Reiches zu sein.

Als Vertreter der ehemaligen Studierenden sprach Oberstudiendirektor Dr. Gerlich, der die junge Generation ermahnte, gleich den Studenten von einst ihre Pflicht gemeinsam mit den Lehrern im Kampf für das Vaterland zu erfüllen; als Vertreter der Studierenden bekannte cand. jur. Kuhnke für seine Kameraden, daß es heute nicht darum gehe, alte studentische Formen zu erhalten, sondern daß es allein darauf ankomme, seinen Mann zu stehen und zu arbeiten. Der Gemeinschaftsabend sei ein Symbol dafür, daß man die bisherigen Schranken beseitigt habe.

Kleine Danziger Chronik.

Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 3. November.

Gerüchtweise verlautet, daß sich der Vorsitzende der Deutschnationalen Partei, Rechtsanwalt Weise, von der parteipolitischen Führung zurückziehen wollte. Der deutschnationale Abgeordnete Gamm hat auf sein Volkstagsmandat verzichtet und ermöglicht damit dem Senator a. D. Dr. Blavier den Eintritt an seiner Stelle in den Volkstag. Am Dienstag hat der Wahlausschuß getagt und außer der nachträglichen Feststellung des rechtmäßigen Eintritts mehrerer nationalsozialistischer Abgeordneter in den Danziger Volkstag einstimmig dargetan, daß Dr. Blavier als Nachfolger Gamms in den Volkstag einziehen wird, da er der listenmäßige Nachfolger Gamms ist und gesetzliche Gründe gegen seinen Eintritt nicht bestehen. Dr. Blavier wurde bekanntlich vor einiger Zeit in Schutzhaft genommen.

*

Unter dem Verdacht fortgesetzter Steuerhinterziehungen in den letzten Jahren wurde der als Verleger der sozialdemokratischen Danziger Volksstimme zeichnende Anton Cooken verhaftet.

*

Der 50jährige jüdische Arzt Dr. Fritz Behrend wurde vom Schnellgericht wegen Vergehens gegen § 175 zu 18 Monaten Gefängnis und wegen unbefugten Waffenbesitzes zu 500 Gulden Geldstrafe verurteilt. Gegen Behrend, der sich bereits seit dem 22. Oktober in Polizeigewahrsam befand, erging Haftbefehl.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 4. November.

Wolkig.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet stark wolkiges Wetter bei milden Temperaturen an.

Zweite Auflage eines dreisten Schwindels.

Wir berichteten in unserer Ausgabe vom 27. Oktober über einen frechen Schwindel, dem der Fleischermeister Matthea, Chausseestraße (Grunwaldzka) 34, zum Opfer gefallen ist. Jetzt hat offensichtlich der gleiche Gauner dasselbe Betrugsmanöver noch einmal bei dem Fleischermeister Bolesław Kotliński, Posenerstraße 23, durchgeführt. Er erschien dort am vergangenen Freitag und erklärte als Besitzer eines Kolonialwarengeschäfts in Jagdschütz Wurst im Werte von 200 bis 250 Złoty pro Woche zu gebrauchen. Nachdem er mit dem Meister einen entsprechenden Preis abgemacht hatte, „kaufte" der Mann für etwa 90 Złoty Wurstwaren. Dann gab er noch an, daß, falls sich die Ware als gut erweise, er auch gleichzeitig für seine Verwandte in Karlsdorf Bestellungen machen würde. Selbstverständlich mußte ein solcher Großabnehmer, wie es der Fremde schien, von dem Meister mit größtem Entgegenkommen behandelt werden. Ja, es bestand sogar schon die Absicht, auf Grund der zu erwartenden Eingänge zwei bis drei Leute mehr in dem Betrieb einzustellen. Nachdem die Ware verpackt war, fuhr der Gauner wieder mit dem Wagen des Fleischers und einem Lehrling angeblich nach Hause, ließ aber unterwegs in der früheren Wilhelmstraße halten und hat dort in einem Kolonialwarengeschäft einen Teil der Waren abgeladen. Der Mann ging mit den Waren in das Geschäft und unterdessen wartete sein Begleiter auf dem Wagen volle drei Stunden vor dem Hause. Da, als der Gauner die Fleischwaren abgeladen hatte, das Geschäft geschlossen worden war, war er in das Hausflur gegangen und darauf, wie man später feststellte, über den Hof nach der Alexanderstraße gelangt, von wo er mit den Waren im Werte von etwa 70 Złoty verschwunden ist. Die Polizei ist eifrig bemüht, dem Schwindler auf der Spur zu kommen.

In einem sensationellen Meineidsprozeß

hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts der 60jährige, hier wohnhafte Bureauvorsteher Franciszek Kardaś zu verantworten. Dem Prozeß liegt folgender Tatbestand zugrunde. Im Jahre 1931 verkaufte der Chauffeur Franciszek Lisakowski an die Eheleute Wilczek ein Hausgrundstück. Der Kaufvertrag wurde bei dem Notar Dr. Typrowicz abgeschlossen, bei dem der Angeklagte Bureauvorsteher war. Vorher hatte Wilczek dem Bureauvorsteher Kardaś einen ihm von Lisakowski eingehändigten Kaufvertrag vorgewiesen und ihn gebeten, die Richtigkeit des Kaufvertrages im Grundbuch nachzuprüfen. Aus diesem Kaufvertrag ging zwar hervor, daß Lisakowski der Eigentümer des betreffenden von ihm zum Kauf angebotenen Grundstücks sei, der Kaufvertrag enthielt jedoch eine Klausel, die dem Wilczek nicht ganz verständlich war. Als die beiden Parteien sich einige Tage später in dem Bureau wieder einfanden, erklärte Kardaś dem Wilczek, daß im Grundbuch alles in Ordnung sei und dem Kauf nichts im Wege stehe. Der neue Kaufvertrag wurde nun abgeschlossen und Wilczek zahlte den Kaufpreis in Höhe von 7000 Złoty. Wilczek erhielt jedoch keine Auflassung. Wie es sich nämlich später herausstellte, war in dem Grundbuch nicht Lisakowski, sondern Neubert als Eigentümer eingetragen, dem L. verpflichtet war, beim Verkauf des Grundstücks 11 000 Złoty auszuzahlen. Diese Verpflichtung enthielt auch die Klausel in dem Kaufvertrag, den Lisakowski dem Wilczek einhändigte und die etwas unklar abgefaßt war. Die Eheleute Wilczek strengten nun gegen Dr. Typrowicz eine Schadenersatzklage an. In diesem Prozeß hatte Kardaś unter Eid ausgesagt, daß dem Wilczek sowohl seiner Frau die betreffende Klausel bekannt war und er ihnen die Bedeutung dieser erklärt habe.

In einem 2. Zivilprozeß soll Kardaś gleichfalls die Unwahrheit ausgesagt haben. In diesem Falle handelt es sich um den Verkauf von Parzellen in Jagdschütz, die einem Kaufmann Albert Knopf in Danzig gehörten. Generalbevollmächtiger war für diese Verkäufe der Angeklagte. Während Kardaś die mit den Verkäufen der Parzellen zusammenhängenden natariellen Angelegenheiten erledigte, betrieb den Verkauf der hier wohnhafte Landwirt Władysław Derfer, der von Knopf gleichfalls Vollmacht besaß. Durch Verschulden des Kardaś sollen nun zwei Käufer von Parzellen geschädigt worden sein, die gleichfalls gegen K. einen Zivilprozeß anstrengten. Auch hier soll Kardaś die Unwahrheit ausgesagt haben.

Der Angeklagte bekennt sich vor Gericht nicht zur Schuld und behauptet, in beiden Zivilprozessen die Wahrheit gesagt zu haben. Wilczek wurde danach von ihm über die Bedeutung der Klausel in dem Kaufvertrag aufgeklärt. Nach Vernehmung einer ganzen Reihe von Zeugen, insbesondere der Eheleute Wilczek, erkannte das Gericht den Angeklagten in dem ersten Falle des Meineides für schuldig und verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis. Auf Grund der Amnestie wurde ihm die Hälfte der Strafe erlassen und für den Rest erhielt er einen dreijährigen Strafaufschub. In dem zweiten Meineidsprozeß fällte das Gericht Freispruch, da die Beweisaufnahme in diesem Falle eine Schuld des Angeklagten nicht ergeben habe.

---

§ **Das Fest der Goldenen Hochzeit** beging am 31. Oktober der Töpfermeister Robert Roß mit seiner Ehefrau Josefine geb. Gutza. Das Ehepaar erfreut sich bester Gesundheit und beging den Tag im Kreise von Kind und Kindeskindern. Zahlreiche Vereine hatten Delegationen gesandt, die herzliche Glückwünsche übermittelten. Die feierliche Einsegnung erfolgte am Sonntag, dem 1. November, durch Superintendent Aßmann in der Paulskirche.

§ **Vorsicht vor Taschendieben!** Wie sehr man sich gerade in Eisenbahnzügen vor Taschendieben in acht nehmen muß, beweist ein Diebstahl, der gestern der hiesigen Polizei gemeldet worden ist. In den Schnellzug, der von Warschau nach Bromberg fährt, wurde einem Reisenden die Brieftasche mit 230 Złoty und 12 Wechseln in einer Höhe von 1800 Złoty gestohlen.

§ **Mit Banknoten, die bereits aus dem Verkehr gezogen sind,** versuchen Schwindler immer wieder ihr Glück. In einem hiesigen Café zahlte gestern eine junge Dame für Kaffee und Kuchen mit einem 20 Złoty-Schein und erhielt gegen 18 Złoty heraus. Der Kellner mußte später feststellen, daß man ihm einen bereits außer Kurs gesetzten Schein ausgehändigt hatte.

§ **Mit der Dunggabel auf den Dorfschulzen.** In Sokulec, Kreis Kolmar, war der Dorfschulze Stanisław Lewandowski damit beschäftigt, bei den Landwirten die Hundesteuer einzuziehen. Als er an einem Gehöft vorüberging, stürzte sich plötzlich der 32jährige Landwirt Wincenty Gabarczyk mit einer Dunggabel auf ihn. Ein Nachbar konnte den bedrängten Dorfschulzen noch im rechten Augenblick zurückreißen, so daß der mit der Dunggabel geführte Schlag anstatt auf dem Kopf des Schulzen auf der Erde landete. Lewandowski erstattete gegen G. Anzeige wegen tätlicher Beamtenbeleidigung. G., der sich jetzt deswegen vor Gericht zu verantworten hatte, verteidigt sich damit, daß er dem L. mit der Dunggabel nur drohen (!) wollte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten nach Anhören des dem L. zur Hilfe geeilten Zeugen zu sieben Monaten Gefängnis.

Herbsthoffnung.

Wenn auch die Blätter jedes Herbstes sterben,
Verschüttet an das irdische Verglühn,
Du fühlst es doch: es wird aus Tod und Scherben
Ein neues Leben wieder auferblühn.

Und rütteln auch die Winde in den Kronen
Und sprengen fort das goldbeglückte Kleid:
Sie kommen alle wieder, um zu wohnen
Im neuen Bilde alter Herrlichkeit.

Sind unser doch die Hoffenden und Hohen,
Die überglänzen, was der Zeit verfällt.
Denn über allem Wandel müssen lohen
Die stillen Feuer einer ew'gen Welt.

Thassilo von Scheffer.

§ **Von einem Wandermusiker** bestohlen wurde die Witwe Michalina Ciesielska, wohnhaft in Gunowicach, Kreis Bromberg. Als die C. nach kurzer Abwesenheit nach Hause zurückkehrte, mußte sie feststellen, daß sich Diebe ihre Abwesenheit zunutze gemacht hatten und aus der verschlossenen Wohnung einen Betrag von 150 Złoty entwendeten. Sie meldete den Diebstahl der Polizei, die in kurzer Zeit den Dieb in dem 35jährigen Józef Szandała ermittelte. Wie es sich herausstellte, war Sz., der bereits vorbestraft ist, von der Dachluke aus in die Wohnung eingedrungen. Sz. hatte sich jetzt vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten, das ihn zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte.

Das Deutschtum in Polen bildet am 8. 11. eine einzige große Tischgemeinschaft: Vergeßt nicht den Eintopfsonntag!

---

§ **Mehl liegt auf der Straße.** Nicht nur, daß das Geld auf der Straße liegt — manchmal kommt es vor, daß auch Mehl auf dem Straßenpflaster zu finden ist. Dies war heute vormittag vor dem Tuchwarengeschäft von Jankowski in der fr. Wilhelmstraße (Jagiellońska) der Fall. Der Anhänger eines Mühlen-Schleppzuges kippte an der Ecke Danziger- und fr. Wilhelmstraße um. Die Säcke fielen auf das Straßenpflaster und da bei dem Sturz etliche platzten, wurde das Mehl auf das Pflaster geschüttet.

§ **Bei der Arbeit verunglückt** ist am Dienstag der Eisenbahnarbeiter Mieczysław Tomczak, dem ein Eisenteil so unglücklich auf die rechte Schulter fiel, daß er einen Schlüsselbeinbruch erlitt.

§ **Wegen Grenzverletzung** hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts der 25jährige Karol Bisiorek aus Anastazien, Kreis Kolmar, zu verantworten. Der Angeklagte hatte eigenmächtig die das Grundstück markierende Grenze des Landwirts Otto Eichhorst umgepflügt. Eichhorst hatte die Landwirtschaft von dem Landwirt Krause gekauft. Der Angeklagte behauptet nun vor Gericht, daß ihn der Sohn des Krause, Julius K., angeblich zu dem Umpfügen der Grenze überredet habe. Es erweist sich jedoch, daß Julius K. einen solchen Auftrag nicht erteilt haben konnte. Das Gericht verurteilte daher den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnismit zweijährigem Strafaufschub.

§ **Sehr wenig Betrieb** herrschte auf dem heutigen Wochenmarkt und zwar sowohl in der Markthalle wie auch auf dem fr. Friedrichsplatz (Rynek Marsz. Piłsudskiego). Weder das Angebot noch die Nachfrage waren groß. Zwischen 9 und 10 Uhr fordete man für Molkereibutter 1,35—140, Landbutter 1,25—1,30, Tilsiterkäse 1,20—1,30, Weißkäse 0,20—0,25, Eier 1,30—1,70, Weißkohl 0,05, Rotkohl 0,08, Wirsingkohl 0,05, Blumenkohl 0,10—0,40, Rosenkohl 0,30—0,35, Tomaten 0,30, Zwiebeln 0,05, Kohlrabi 0,15, Mohrrüben 0,15, Suppengemüse 0,05, Radieschen 0,10, Salat 0,10, rote Rüben 3 Pfund 0,25, Äpfel 0,20—0,40, Birnen 0,25—0,35, Preißelbeeren 0,70, Rehfüßchen 0,25, Gänse 4,00—5,00, Enten 2,50—3,50, Hühner 1,80—2,50, Tauben Paar 0,80—0,90, Speck 0,80, Schweinefleisch 0,60—0,75, Rindfleisch 0,60—0,80, Kalbfleisch 0,60—0,80, Hammelfleisch 0,50—0,60, Hechte 0,80—1,00, Schleie 0,80—1,00, Karauschen 0,50—1,00, Barse 0,30—0,80, Plötze 0,25—0,50, Bressen 0,40—0,80, Karpfen 1,00, Schellfische 0,50 Złoty.

„Freundschaftliches Fußballspiel" in Mogilno.

Am Sonntag wurde hier zwischen der Fußballmannschaft des „Sokól" aus Mogilno und der „Brytania" aus Posen ein Meisterschaftsspiel ausgefochten. Beide Mannschaften kämpften mit Aufbietung aller Kräfte, und oft gerieten die Spieler hart aneinander. Als die Posener Mannschaft dennoch siegte, wurden die Spieler geschlagen und mit Steinen beworfen. Von einer Menschenmenge verfolgt und beschimpft erreichten die Posener Spieler unter Polizeischutz ihren Autobus.

*

Am Donnerstag, dem 19. d. M., werden von 10 Uhr ab auf dem hiesigen Viehmarktplatz von einer Kommission Remontepferde für das Militär angekauft.

Der Kreisstarost hat im Einverständnis mit der Lebensmittel-Preiskommission den Preis für ein 3 Pfund schweres Roggenbrot auf 45 Groschen festgesetzt. Die Fett-, Fleisch- und Wurstwarenpreise haben keine wesentlichen Veränderungen erfahren.

Ein frecher Diebstahl wurde bei dem Landwirt Karl Niemiec in Altraden (Kołodziejewo) verübt. Mittels eines Dietrichs verschafften sich Diebe Eingang in dessen Wohnung, aus welcher sie Tisch- und Bettwäsche, Herren- und Damenkleidung und Wäsche, Schuhwerk, eine goldene Herrenuhr, goldene Ketten und zwei Fahrräder, im ganzen 74 Stücke im Wert von 800 Złoty stahlen. Diesmal gelang es der Polizei, die Täter zu ergreifen, und zwar den obdachlosen W. Zachara beim Fahradverkauf in Gościeszyn, Kreis Znin, und Rezidivisten M. Uniejewski aus Trlong, der vor kurzer Zeit die Gefängnismauern verlassen hat und sich mit seiner Beute in einem Schober versteckt hielt. Mit Ausnahme eines Fahrrades konnten die gestohlenen Sachen Niemiec zurückerstattet werden.

---

k **Czarnikau** (Czarnków), 3. November. In der Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe der Welage erstattete der Kassierer den Kassenbericht, worauf ihm Entlastung erteilt wurde. Bei der Vorstandswahl wurde der Landwirt Otto Schedler-Czarnikau einstimmig wiedergewählt. Zum Stellvertreter wurde Jungbauer Herbert Böse-Czarnikau, zum Schriftführer und Kassierer Volksgenosse Schöning, zu Kassenprüfern Landwirt W. Busse-Osuch und Gärtner Graper-Czarnikau und zum stellvertretenden Delegierten Herbert Böse-Czarnikau gewählt. Nach der Vorstandswahl hielt Geschäftsführer Heymann einen Vortrag über die Überlassung von Grundstücken und die Abfassung von Testamenten.

y **Eichdorf** (Kobylarnia), 3. November. Dem Besitzer Abraham aus Eichdorf versuchten Diebe ein Fuder Heu zu stehlen, wurden jedoch verjagt.

ss **Gembitz** (Gębice), 3. November. Im kommenden Jahre werden hier nur sechs Jahrmärkte, und zwar am 13. April, 17. Juni, 19. August und 9. Dezember allgemeine sowie am 23. Februar und 14. Oktober Vieh- und Pferdemärkte abgehalten.

In Blütenau stürzte der 56jährige Landwirt Stanisław Jarzynowski vom Wagen, wobei er unter die Räder kam und ihm zwei Rippen gebrochen wurden.

z **Inowrocław**, 3. November. Eine Feuersbrunst wütete in den Abendstunden in Lisewo Kość. Die Feuerwehren lokalisierten den Brand. Eine dem Besitzer Dąbrowski gehörige Scheune ist dem Feuer zum Opfer gefallen.

In der hiesigen Król. Jadwigi-Straße wurde eine Geldtasche mit Inhalt gefunden, die von dem rechtmäßigen Besitzer im Polizeikommissariat in den Amtsstunden abgeholt werden kann.

z **Inowrocław, 4. November. Auf dem Viehmarkt fiel ein Malermeister Falschspielern in die Hände und versuchte sich in dem berüchtigten Dreiblattspiel. In ganz kurzer Zeit wurde er gegen 60 Złoty los!**

Der 35jährige Chausseearbeiter Michał Fabian hatte im betrunkenen Zustand eine Fahrradtour unternommen. Mit großer Geschwindigkeit fuhr er gegen einen Chausseestein und stürzte zur Erde. Man schaffte ihn sofort ins Krankenhaus, wo der Arzt eine schwere Gehirnerschütterung feststellte.

y **Netzheim** (Wałownia), 3. November. Die Arbeiten an der Schleuse zu Netzheim, die wie wir seinerzeit berichteten, vom Hochwasser zerstört wurde, sind jetzt beendet worden.

Posen, 3. November. In der Nacht zum Montag wurde in das Uhrmachergeschäft von Edward Benenowski, Walischei 76, von unbekannten Verbrechern ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe zerschnitten die Schaufenster-Rollschutzwand, zertrümmerten die Schaufensterscheibe und räumten die Schaufensterauslagen aus, ohne daß der im Kontor schlafende Geschäftsinhaber davon etwas merkte! Erst als die Diebe in der Dunkelheit verschwanden, erwachte der Geschäftsinhaber und stellte fest, daß die Auslagen im Werte von 1660 Złoty, und zwar 72 goldene Ringe und 20 Uhren gestohlen waren.

Montag mittag wurde in Solatsch bei den städtischen Arbeiten der Arbeiter Stefan Wieczorek bei der Legung von Kanalisationsröhren auf dem Gelände der neuen Badeanstalt von einer Röhre derartig gequetscht, daß er mit schweren inneren Verletzungen ins Stadtkrankenhaus geschafft werden mußte.

Pudewitz (Pobiedziska), 1. November. Ein Feuer entstand bei dem Landwirt Grüning in Baranowo. In kurzer Zeit wurden Stall und Scheune mit der ganzen Ernte eingeäschert. Auch der Holzschuppen mit sämtlichen Maschinen und Gerätschaften verbrannte. Das lebende Inventar konnte gerettet werden.

ss **Strelno**, 3. November. Auf dem Dienstag-Jahrmarkt waren etwa 50 Pferde und eine Mandel Vieh aufgetrieben. Für Milchkühe wurden 130 bis 170 Złoty, für Jungvieh 60 bis 120 Złoty und für Pferde 170 bis 380 Złoty verlangt. Hier sowie auch auf dem Krammarkt herrschte schwacher Verkehr.

In der ul. Powst. Wielkopolskiego wurde die 74jährige Maria Lipińska aus Bielska mit einem rechten Oberarmbruch gefunden. Es wurde festgestellt, daß sie von dem Gespann des 24jährigen Landwirts Jan Czarnecki in Blawaty überfahren wurde.

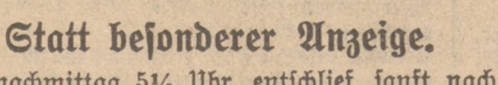
Aus Kongreßpolen und Galizien.

Der junge Mann . . . eine Frau.

Die im Kreiskrankenhaus in Kowel in Wolhynien als Pflegerin angestellt gewesene Lipińska hatte den Fuhrmann Stefan Wiśniewski geheiratet. Nach der Hochzeit stellte es sich aber heraus, daß ihr Ehegatte . . . eine Frau war. Die Betrogene wandte sich darauf an die Polizei, die feststellte, daß die Wiśniewska bereits vom 15. Lebensjahre an Manneskleidung getragen hat. Trotzdem diese eine Landwirtschaft in Stara Wyża besaß, die sie aber verpachtet hatte, hatte sie als Fuhrmann im Krankenhaus gearbeitet. Dort wurde die Bekanntschaft mit der Lipińska geschlossen, die etwas Geld besaß, die Heiratskosten bezahlte und vom griechisch- zum römisch-katholischen Glauben übertrat. Dieser raffinierte Betrug wird daher noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Chef-Redakteur Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"



Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag 5¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Rentier

August Lüdtke

im Alter von 76 Jahren.

Dies zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

August Lüdtke.

Otorowo, den 3. November 1936.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 7. d. M. nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt. 3490

Am Dienstag, d. 3. November, abends 9½ Uhr, entschlief sanft nach mit Geduld ertragenem Leiden meine herzensgute Frau, liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Plath

geb. Raether

im 77. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Hermann Plath.

Trzeciewiec (Goldfeld), den 3. November 1936.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 7. November, um 3 Uhr nachmittag, vom Trauerhause aus statt. 3487

Dienstag morgen ¼8 Uhr entschlief sanft nach langem schweren mit Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Johanna Sonnenberg

geb. Schliep

im vollendeten 75. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

Otto Sonnenberg
und Kinder.

Bromberg, den 3. November 1936.

Die Beisetzung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Friedhofes in Jagdschütz aus statt. 3486

Für alle Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen 3481

danken herzlichst

im Namen aller Hinterbliebenen

Geschwister Zuehlsdorff.

Zalesie, den 3. November 1936.

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 3295
Danek, Dworcowa 66.

Korsetts
Gesundheits-Gürtel
25 % billiger. 2636
ul. Dworcowa 40.

So sieht die neue Taschenpackung



von „**AMOL**" aus. Ein alter Bekannter im neuen Gewande. Praktische Taschenflasche, besonders für die Reise oder Wanderung.

AMOL ist seit über 50 Jahren immer noch das beste Hausmittel zur Körperpflege! 6337

Zu haben in jeder Apotheke oder Drogerie.

Neuzeitliche **MÖBEL-STOFFE**

Markisenstoffe :: Kokosläufer
Erich Dietrich
Bydgoszcz, Gdańska 78.
7565

Handelskurse
Unterricht in Buchführ., Stenographie, Maschinenschreiben, Privat- u. Einzelunterricht. Eintritt täglich! Anmeldung erbeten!
G. Vorreau,
Bücherrevisor.
Bydgoszcz, 6664
Marsz. Focha 10, W. 8.

„Dekora"
ul. Gdańska 22
Telefon 3226
empfiehlt
zu billigsten Preisen
Teppiche
Gardinen
Läufer
Möbelstoffe
Besonderer Beachtung empfehle meine
Spez.-Nähwerkstatt
für 7544
stilvolle Gardinen und Stores.

Dieser Geschäftsmann ist zufrieden..

denn er bestellte seine Werbe-Drucksachen in der Druckerei, hinter deren Schaffen vieljährige Erfahrung und technische Vollendung steht...
Interessenten unterbreiten wir gern unverbindliche Vorschläge zur guten und preiswerten Ausführung ihrer Drucksachen.

A. Dittmann T. z o. p., Bydgoszcz

Drock's Hotel, Danzig
Elisabethkirchengasse 4
empfiehlt sich dem reisenden Publikum 7389
zu allerbilligsten Tagespreisen.



GEN.-VERTRETUNG:
PRZYGODZKI, HAMPEL i SKA
Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 21

Transportable
Oefen

nach neuesten heiztechnischen Erfahrungen gebaut, daher geringster Kohlenverbrauch bei höchster Wärmewirkung. lief. zu günstigen Preisen.
Gebr. Schlieper,
Baumaterialien-Großhandlung 7461
Gdańska 140.
Tel. 3306. Tel. 3361.

Täglich
frische Blumen
Sträuße, Kränze, blühende Topfpflanz. usw. Obstbäume u. Florstaud. Bestellungen erbittet
R. Haedeke, Chełmża,
pow. Toruń. 3475

Ertelle 3446
dtsch.-poln. Unterricht
Słowackiego 1, W. 2.

Heirat

Suche für meine Pflegetochter, kath., Mitte 30, mit guter Aussteuer u. etwas Barvermögen, **soliden Herrn** in nur gesicherter Stellung
zwecks Heirat.
Off. unt. T 3480 an die „Deutsche Rundschau".

Junggeselle, Anfang 30, mit ca. 30 000 zł. bar, sucht passende
Lebensgefährtin
mit entsprech. Vermög. Offert. u. L 7586 an die Geschst. d. Zeitg. erbeten.

Geschäftsmann, Ende 20 sucht zwecks Vergrößer.
Lebensgefährtin
mit etwas Bargeld. Off. unter N 3414 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

„TORNEDO"
FAHRRÄDER
werden in allen Herstellungsstufen scharf überwacht und kontrolliert, das gibt ihnen die bekannte PRÄZISION und begründet ihren Ruf als
bestes Qualitätsrad!
W. TORNOW BYDGOSZCZ, DWORCOWA 49

Gesangunterricht Ausbildung bis zur Bühnenreife 7594
Hertha Marloff, Sniadeckich 12. Anm. 12-1 u. 5-6.

Privatunterricht
in
doppelt. Buchführung u. Maschinenschreiben
erteilt Damen wie Herren, auch v. Lande, zu mäßigem Honorar
Maschinenschreibarb.
werden sorgfältig ausgeführt. 2823
Frau J. Schoen,
Bydgoszcz,
Libelta 14, W. 4.

Jeder prakt. Landwirt
nutzt die günstige Möglichkeit aus, durch 7073
Kartoffel-Lieferungen
an die
Unamel - Fabrik
in Unisław
sein. Bedarf an Speisesirup, Marmelade, Pflaumenmus, Kunsthonig und Zuckerwaren etc. zu decken.

Klavierstimmungen, Reparaturen
sachgemäß billig. **Wicherek, Grodzka 8.** 6?7

Gebild. Landwirt
anfangs 30, evang., mit kl. Vermögen, wünscht
Einheirat
in bess. Landwirtschaft. Damen mit gut. Char. u. Vergangenh., d. nicht auf Geld sehen oder mit der. Vermög. zusamm. Existenzgründ. möglich ist, woll. Zuschr. mögl. m. Bild (zurück) u. E 3445 a. d. Gst. dies. Ztg. send.

Fräulein, Ende 30er, evgl., gutes Aussehen, mit Geschäft, sucht passend.
Lebensgefährten.
Offerten unter O 3473 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Einheirat.
Bin 28 J. alt, evang. u. besitze 10000 Zł. Vermög. Landwirtstöcht. von 18 bis 28 J., mit 40 Morgen aufwärts als Eigent., wollen Offerten, möglichst mit Bild, unter B 3441 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. einsd.

Fleischermeister,
kath., eigenes Hausgrundstück u. Fleischergeschäft, **sucht Lebensgefährtin**, bis 45 Jahre, aus d. Fleischerbranche und etwas Vermögen erwünscht. Kinderlose Witwe hat Vorzug. Off. unt. F 3447 a. d. Geschst. d. Zeitg. erbet.

Geldmarkt

Geld gegen Auszahlung in Deutschl. ges. Angeb. nebst Angabe der Höhe u. W 3489 a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Ab 1. November d. J. habe ich mein

Kolonialwaren-, Eisen- und Delikatessengeschäft nach Markt 12/13, vis-à-vis Bankverein

verlegt. Hierselbst biete ich meiner werten Kundschaft

große bequeme Unterfahrt u. Unterkunftsräume

mit eingeschl. Versicherungen gegen Diebstahl, Unfall 2c. Das Vertrauen, das mir meine werte Kundschaft bisher in so reichem Maße entgegenbrachte, werde ich durch äußerst reelle Bedienung weiter zu rechtfertigen bemüht sein. Jeder Kunde muß zufriedengestellt werden, das war und bleibt mein Grundsatz. 7633

Willy Krause, Sępolno. Tel. 36.

Offene Stellen

Tücht. Verkäuferin
für Fleisch- u. Wurstwarengeschäft zum 15. 11. gesucht. Angebote mit Lichtbild unt. 7626 an die Geschst. **Arnold Kriedte, Grudziądz.**

Mädchen f. Hausarbeit u. Kochen, ab 15. 1. ges. Nowicki, Bydgoszcz, Chopina 13. 3484

Suche zum 15. d. M. für größeren Haushalt ehrliche, fleißige
Köchin.
Meldungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an 7630
H. Vorrmann,
Zakłady ogrodu,
Kowalewo (Pom.). 7630

Suche zum 15. 11. oder später jüngeres, ehrl., kinderliebes
2. Mädchen
zur Mithilfe für alle Hausarbeiten. 7581
Weichert, Ziegelei,
Opalenie,
pow. Tczew.

Stubenmädchen
gesucht, evangl., welches schon in größerem Landhaushalt gedient hat und Zeugnisse darüber nachweis. kann, zum baldigen Antritt. Off. unt. U 7632 an die „Deutsche Rundschau".

Stellengesuche

Suche von sof. od. 1. 12. 36 bis 1. 1. 37 **Stellung**
als Wirtschafter
Hof- oder zweiter Feldbeamter. Bin evgl., led., 30 J. alt, beid. Sprachen mächt., mit all. vertr., gut bewand. bei krank. Vieh. Beste Zeugn. vorh. Frdl. Zuschr. u. P 3476 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Selbst., gewissenhaft.
Forstbeamter
sucht Stellung ab sof. oder später. — Jede Größe der Forst angenehm. Suchender ist 29 J. alt, geb. D.-Oberschlesier, 1,72 gr., verh., kinderl., aus uralter Forstfamilie stammend **im Forst- u. Jagdfach sehr erfahr.**, paß Heger u. Jäger in Hoch- u. Niederjagd, guter Fasanenzüchter, Hundeführer u. Waldhornbläser, u. v. all. **scharf auf Raubzeug u. Wilderer**, stets nüchtern, ehrlich u. zuverlässig, d. poln. Sprache mächt. Gfl. Off. u. **Weidmannsheil, H 7564** a. d. G. d. Z.

Kaufmann
d. Kolon.- u. Delikateßwarenbr., 25 J. alt, beid. Spr. i. Wort u. Schrift mächt., **sucht sofort Stell.** Offerten unter D 3444 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jüngerer
Konditor
sucht von sofort oder später **Stellung.** Gefl. Angebote unter R 3477 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter
(Waise) 20 J., ev., beid. Sprachen mächtig, mit Kochkenntn., **sucht** ab 15. 11. **Stellung als Stütze.** Frdl. Ang. u. „**Waise**". **Ottoczyn**, pow. Toruń, **Poste-restante.** 7614

Junge Wirtin
erfahren in einfach. u. feiner Küche, sucht ab 15. 11. od. spät. Stellung im Gutshaushalt. Off. unter W 7518 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Junge Bauerntochter
sucht Stellung als
Stubenmädchen od. Stütze d. Hausfrau.
Schon in Stellung gewesen. Offert. unt. U 3483 an die Gst. d. Z.

Tüchtiges Mädchen
sucht Stellg. als Stütze oder Stubenmädchen. Im Backen, Kochen, Nähen, Zim. aufräum. gut bewandert. Gefl. Offerten unter T 7621 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Selbst. jg. Mädchen
das gut kochen kann, sucht Stellg. von sofort.
3429 **Pomorska 41, W. 8.**

Suche **Aufwart., Hausreinigung,** auch **ständ. klein. Haush. zu führen.** Offerten unter „**Ehrlich**" **B 3368** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Beabsichtige mein ca. 20 ha großes
Grundstück
Gebäude sehr gut, Lage im Dorfe, durchweg Weizenboden, Bahnstation ca. 1½ km entfernt, geg. ein **größeres** (80—100 ha) bei entsprechender Zuzahlung
einzutauschen.
Wirtschaften im Grenzgebiet mit nur gutem Boden und Gebäuden werd. bevorzugt. Gefl. Anfragen unt. O 7598 a. d. Geschäftsst. d. Z. erb.

Eckhaus, 2 Stock, 4 Läden,
Preis 90 000 zł, zu verk.
R. Aßmann, Pomorska 57
3485

Diesjähriger 7622
Bronze-Puter
aus ostpreuß. Zucht zur Zucht zu tausch. gesucht
Frau **Ruth Hevelke, Warzenko/Kielno,**
pow. Kartuzy, Pom.

Auf der ganzen Welt
Flügel u. Pianos
der größten Flügel- und Piano-Fabrik
B. Sommerfeld,
Bydgoszcz,
Sniadeckich 2, Tel. 3883.
7543

Klavier, Drehbank,
1 Mtr. lang, billig zu verkaufen. 3478
Pomorska 26/8a.

Teppiche
Läufer, Kokos-Erzeugnisse, Wachstuch, Linoleum, **billigst.**
M. Schmolke,
Bydgoszcz, Jezuicka 22
Tel. 1301. 7542

Suche zu kaufen einen gebrauchten 4-Takt-
Sauggas-, Rohöl- od. Diesel-Motor.
A. Görke, **Bukowiec,**
p. Jabłonowo, Pom. 7628

Gebrauchte
Buttermaschine u. 1 Regenapparat
automat.) z. Gartensprengen, sind z. haben.
Toruń - Mokre,
7625 Żółkowskiego 54.

Gebrauchte, gut erhalt.
Dezimalwaage
für 500 kg zu kaufen gesucht. Offert. unt. B 3488 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kartoffeln
Futterrüben (weiße)
Pferdemöhren
gibt ab 7512
Goertz, Gorzechówko,
Stat. Jabłonowo Pom.

Eckendorfer 7631
Runkelrüben
gibt Waggonweise ab **Rittergut Skarszewo,**
Post Laskowice, Tel. 11.

Suche drei bis vier Ztr.
gesunde Eicheln
zu kaufen. Angaben mit Preis an 7618
W. Hoene,
Maj. Czaple, p. Kokoszki,
pow. Kartuzy.

Sortenechte
Obstbäume
Fruchtsträucher
Ziersträucher
Heckenpflanzen
Koniferen,
echten u. wilden
Wein
Stiefmütterchen-, Nelken- u. Vergißmeinnicht-Pflanzen
echten Viktoria-Rhabarber,
empfiehlt 7494
Robert Böhme
Sp. z o. o.,
Bydgoszcz.

Bitterstoff-freie 7638 **Lupinen**
zur Saat, gelb blüh., ertragr., gut fütternd, gibt ab auf Vorbestellg. Lief. 15.3.37 sow. Vorrat
E. Kujath - Dobbertin,
Dobrzyniewo, p. Wyrzysk.

Wohnungen

5 Zimmer, Bad, Zentralh., hochparterre, zu verm. **Pl. Weyssenhoffa 5**
7526

5-Zimmerwohnung
z. 1. 11. z. verm. Zu erfr.
3482 **Sniadeckich 12, W. 6.**

Schöne
3-Zimmer-Wohng.
Bad usw., in gut. Hause sof. z. verm. Off. u. N 7592 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

1 unmöbl. Zimmer
1 Raum zum Unterstellen von Sachen **umgehend** gesucht. Angeb. unter M 3467 an die Geschst. d. Zeitg. erbet.

Pachtungen

Gutgehendes
Mehlumtauschgeschäft
und **Schrotmühle**
mit Wasserkraft an Berufsmüller, evangl., ab 1. 1. 1937 zu verpachten. Zuschriften unt. B 7634 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Pachtwirtschaft
von 20-30 Mrg. gesucht. Inventar vorhanden. Zuschrift. unt. S 3479 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Heute, Mittwoch!
Restaurant „Prima"
Eisbeinessen
Familienabend
Konzert-Einlagen
Radio-Zitherkünstler
Schnaubel. 7637



Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.

Donnerstag, 5. Novbr. abends 8 Uhr:

Preciosa

Schauspiel in 4 Aufzügen nach P. A. Wolff von J. M. Heyser.
Musik von Carl Maria v. Weber.
Eintrittskarten wie üblich.
Sperrsitze werden zum Preise des 1. Platzes abgegeben. 7620
Die Bühnenleitung.

Kino Adria 5.15 7.15 9.10 — Gleichzeitig mit der Berliner Uraufführung bringen wir **ab morgen, Donnerstag, den 5. 11.** den größten Musikfilm dieser Saison. 7636 **Wo die Lerche singt ...** in der Hauptrolle **die gefeierte Sängerin** **Martha Eggerth** Musik: **Franz Lehar**, Regie: **Karl Lange.** **Achtung! Heute, Mittwoch, letzter Tag des ersten plastischen Tonfilms „Audios Kopix".**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 257

Bromberg, Donnerstag, den 5. November 1936

Pommerellen.

4. November.

Graudenz (Grudziądz)

× **In der Quartalsversammlung der Töpferinnung** wurden vier Lehrlinge freigesprochen. Sodann besprach Obermeister Lagoda steuerliche Angelegenheiten, wobei er darauf hinwies, daß die Praxis der Finanzämter in bezug auf die berufliche Qualifizierung der Töpfer nicht einheitlich sei. Einmal würden diese als Ofensetzer zu den Saisonbeschäftigten gerechnet, dann wiederum nicht. In Graudenz, Schwetz, Tuchel und Konitz seien sie danach nicht Töpfer, sondern lediglich Ofensetzer, Saisonberuf, und diese verdienten nicht bis 1500 Złoty. Deshalb seien sie nicht in der Lage, die ihnen auferlegte Steuer zu entrichten. Geklagt wurde ferner über das sich ausbreitende Pfuscherwesen. Beim Aufstellen von Öfen beschäftigten manche Auftraggeber heute Maurer oder gar Schornsteinfeger. Die Innung appelliere deshalb an die Behörden, gegen diese unlautere Konkurrenz, die nicht nur das Gewerbe, sondern auch durch Mindereingang von Steuern den Staat schädigten, energischer einzuschreiten. *

× **Im Laufe der Preisfeststellungsaktion** in unserer Stadt ist einer Mitteilung von zuständiger Seite zufolge bei zwei hiesigen Darmhandlungen eine angeblich unberechtigte Heraufsetzung der Preise für deren Handelsobjekt um nahezu 50 Prozent ermittelt worden. Es wurden Protokolle aufgenommen. *

× **Vermißt** wird von Malgorzata Witkowska hierselbst ihr Ehemann, der Arbeiter Piotr Witkowski, geboren am 22. 2. 1885. Er hat am 9. Oktober d. J., zugleich mit seinen drei Kindern, seine Wohnung verlassen, angeblich, um sich auf die Suche nach Arbeit zu begeben. Seitdem ist die Frau ohne Lebenszeichen von ihren Angehörigen. Um eventuelle Mitteilungen über die Verschwundenen an die nächst befindliche Polizeistelle wird gebeten. *

Thorn (Toruń)

v **Von der Weichsel.** Gegen den Vortag um 7 Zentimeter weiterhin zurückgegangen, betrug der Wasserstand Dienstag früh um 7 Uhr 1,73 Meter über Normal. — Aus Włocławek kommend traf der Schleppdampfer „Nadzieja“ mit drei mit Getreide beladenen Kähnen im Weichselhafen ein. Die Personen- und Güterdampfer „Stanisław“ bzw. „Saturn“ passierten die Stadt auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bzw. Danzig, und auf dem Wege von Danzig bzw. Dirschau nach der Hauptstadt machten die Personen- und Güterdampfer „Mickiewicz“ bzw. „Goniec“ und „Jagiełło“ hier Station. * *

v **Einem bedauerlichen Unfall** zum Opfer gefallen ist der auf dem Dampfer des früheren Fährpächters Dittmann beschäftigte Heizer Antoni Juchniewicz. Beim Hantieren an der Maschine verfing sich J. mit der einen Hand so unglücklich in dem Getriebe, daß ihm ein Finger vollkommen zerquetscht wurde. Im Stadtkrankenhaus wurde dem Verletzten der Finger amputiert, worauf er nach Hause entlassen werden konnte. * *

v **Streitigkeiten** zwischen den Hausbesitzern und Mietern, die keine Miete bezahlen, sind jetzt immer häufiger an der Tagesordnung. Zuletzt trug sich so ein Fall im Hause des Edmund Paluszkiewicz in der Culmerstraße (ul. Chełmińska) 23 zu. Ein Einwohner dieses Hauses, Jan Kazimierek, Einlaßdiener des Stadttheaters, zahlte schon seit längerer Zeit keine Miete mehr. Dies führte häufig zu erregten Auseinandersetzungen und sogar Schlägereien, die demnächst ihr gerichtliches Nachspiel haben werden. Als nun am Montag der Hausbesitzer Paluszkiewicz zwecks Vornahme von Reparaturen den Haupthahn der Wasserleitung abdrehte, ging Kazimierek in den Keller, wo er den Haupthahn wieder aufzudrehen versuchte. Der hinzukommende Hauswirt vereitelte diese Absicht und machte den Mieter auf die Ungehörigkeit seines Vorgehens aufmerksam. Nachdem ein Wort das andere gegeben hatte, kam es zu einer regelrechten Schlägerei, an der sich schließlich auch die Familienangehörigen beider Kämpfenden beteiligten. Im Verlauf dieses „Hauskrieges“ trug Kazimierek 11 Schlagwunden davon, von denen drei „nicht von Pappe“ sind. Der Zustand des Verletzten ist ernst. Während Kazimierek ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte, wurde Paluszkiewicz durch die Polizei verhaftet. Eine Untersuchung ist im Gange. * *

v **Der Mann mit den 20 Urteilen.** Ein gewisser Józef Zieliński hatte innerhalb eines Zeitraums von kaum 2 Monaten eine Reihe Diebstähle im Stadtzentrum Thorns verübt, so daß seine Person mit einer „Strafhypothek“ von 20 Urteilen belastet wurde. Diese Strafen (insgesamt zirka 13 Jahre) hätte er auch absitzen müssen, wenn sich nicht das Bezirksgericht seiner angenommen und die einzelnen Strafen zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten zusammengezogen hätte. * *

v **In einem unbewachten Augenblick** zog sich am Sonnabend das ein Jahr alte Kind des in der Königstraße (ul. Sobieskiego) wohnhaften W. Jaworski eine so starke Verbrennung zu, daß er schleunigst in das Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte. Die ärztliche Untersuchung ergab eine Verbrennung 2. Grades. * *

≠ **Der erste Wochenmarkt im November** (Dienstag) erfreute sich, da wieder „Geld unter die Leute“ gekommen, ausgezeichneten Besuches. Es kosteten: Eier 1,30—1,60, Butter 1—1,40, Sahne Liter 1—1,20, Glumse Stück 0,10—0,40, Kochkäse 0,40—0,50, Pflaumenkreude 0,60—0,80, Honig 1,30—1,50; Tauben Paar 0,80—1,00, Hühner 1—1,50, Enten 1,80—3,50, Puten 3—5,00, Gänse 3,50—6,00, Rebhühner 0,90, Wildenten 1,20, Fasanen 3,00, Hasen 1,50—2,50; Kartoffeln Pfund 0,03—0,04, Zentner 2—2,50, Weißkohl Kopf 0,05—0,30, Wirsingkohl Kopf 0,10—0,20, Rotkohl Kopf 0,10—0,25, Blumenkohl Kopf 0,10—0,80, Rosenkohl 0,25—0,35, Kohlrabi Bund 0,10—0,20, Karotten Bund 0,10—0,15, Mohrrüben Kilo 0,15, Kürbis, Rote Rüben und Zwiebeln desgl., Tomaten 0,10—0,50, Pastinak 0,20, Petersilienwurzeln 0,15, grüne Petersilie Bund 0.05, Sellerie 0,20, Suppengemüse Bund 0,10, Radieschen Bund 0,05—0,10, Salat Kopf 0,10—0,15, Gurken Stück 0,10—0,20, Salzgurken Stück 0,05—0,15, Sauerkraut Kilo 0,25 usw.; Äpfel 0,10—0,40, Birnen 0,20—0,50, Backpflaumen 0,40—1,00, Weintrauben 1—1,60, Nüsse 0,60—1,00, Feigen 0,80—1,00, Zitronen Stück 0,10—0,20. Der **Fischmarkt auf der Neustadt hatte bei mäßiger Beschickung** gut sortiertes Angebot. **Hier notierte man:** Zander 2,00, lebende Karpfen 1,00, Hechte 1,00, Schleie 0,90, Quabben 0,80, Bressen 0,30—0,60, Pomucheln 0,40, frische Flundern 0,35, Räucherflundern 1,00, Sprotten desgl., Räucherbücklinge Stück 0,20—0,30, Räucherheringe Stück 0,15—0,20, Matjesheringe Stück 0,30—0,35, Salzheringe Stück 0,07—0,12. * *

Konitz (Chojnice)

tz **Die Städtische Sparkasse** verkaufte das Hotel Polonia, früher Hotel Priebe, an den mehrjährigen Pächter Szemin für den Preis von 95 000 Złoty.

tz **Das städtische Amt für Sicherheit und Ordnung** macht Hausbesitzer und Verwalter auf jene Verordnung aufmerksam, die die Beleuchtung von Hausfluren und Treppen vorschreibt, und zwar vom Eintritt der Dunkelheit an bis 9 Uhr abends.

tz **Die Jugendgruppe des Verbandes deutscher Katholiken,** Ortsgruppe Schlagenthin, hielt im Lokale der Frau Schulz eine Versammlung ab, in welcher Jugendführer Tuschik über seine diesjährige Deutschlandreise einen interessanten Vortrag hielt. +

tz **Eine nette Schülerin.** Der Lehrerin Falkowska wurde aus der Wohnung ein Mantel entwendet. Eine ihrer Schülerinnen konnte als Diebin festgestellt werden. +

900 000 Złoty für die Gdingener Arbeitslosen.

Im Stadtrat von Gdingen hat der Regierungskommissar Sokol kürzlich über die Arbeitslosigkeit gesprochen. Gdingen hat gegenwärtig 11 000 Arbeitslose. Wenn man erwägt, daß von diesen jeder eine 3—4köpfige Familie hat, dann werden rund 40 000 Personen im Winter Unterstützung in Anspruch nehmen müssen. Insgesamt würden 900 000 Złoty bewilligt werden. Die Arbeitslosen würden die Hilfe in Naturalien erhalten.

ch **Berent** (Kościerzyna), 4. November. Die Rattenvertilgung im Bereich der Stadt hat laut Bekanntmachung am 26. d. M. zu erfolgen, nachdem bis zum 20. d. M. die gründliche Reinigung der Höfe durchgeführt ist.

Der kaufmännische Angestellte J. Kopecki aus Berent stürzte auf dem Heimwege von einem Treppenabsatz und erlitt eine sehr schwere Kopfverletzung.

v **Culmsee** (Chełmża), 4. November. Der in der hiesigen Zuckerfabrik beschäftigte Arbeiter Zygmunt Notwald erlitt eine so schwere Verbrennung, daß er unverzüglich dem Stadtkrankenhaus in Thorn zugeführt werden mußte.

Diebe stahlen dem in der Culmerstraße wohnhaften Kierszkowski einen zum Lüften ins Freie gebrachten Teppich.

Br **Gdingen** (Gdynia), 3. November. In selbstmörderischer Absicht trank eine 31 Jahre alte weibliche Person eine größere Menge Essigessenz. Man schaffte sie sofort in eine Krankenhaus.

Bei dem Neubau des Elektrizitätswerks fiel dem dort beschäftigten Zimmermann Albert Lechmann aus beträchtlicher Höhe ein Balken auf den Kopf. Ein Arzt stellte einen schweren Schädelbruch fest.

e **Kokocko,** 3. November. In der Erlöserkirche zu Kokocko fanden am Sonntag die Erneuerungswahlen der kirchlichen Körperschaften unter dem Vorsitz von Pfarrer Matke statt. Neugewählt wurde in die Gemeindevertretung Landwirt Hermann Heise aus Kokocko. Die übrigen Mitglieder der Gemeindevertretung und des Kirchenrats wurden einstimmig wiedergewählt.

Eine gründliche Ausbesserung hat die Erlöserkirche zu Kokocko in diesem Jahre erfahren. Das Dach wurde umgelegt und der Anstrich im Innern und außen erneuert. Die Orgel wurde gut durchrepariert, so daß sie heute ein Schmuck der Kirche ist. Gleichzeitig wurde auch das Pfarrhaus renoviert. Das Geld wurde aufgebracht durch Sammlungen und Spenden. Die Pfarrstelle Kokocko ist vertretungsweise von Pfarrer Matke besetzt worden.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 3. November. Nachdem die Polizeigewalt vom Staat übernommen wurde, ist die frühere Städtische Polizeistation in Neustadt, welche der Stadtverwaltung unterstellt war, aufgehoben worden. Die Revierstube der Staatlichen Polizei war jedoch, da geeignete Räume vorläufig nicht zur Verfügung standen, in den Parterreräumen des Rathauses verblieben. Da diese Räume sich jetzt als vollständig unzureichend erwiesen, ist vom 1. November an die Polizeistation in die frühere „Hindenburgschule“ verlegt worden. Die Innenräume des Gebäudes sind entsprechend umgebaut und auch Gefangenenzellen sind eingebaut worden.

Witwe Preiß, früher Besitzerin des Gutes Warschkau im Seekreis, feierte am 2. November ihren 90. Geburtstag.

a **Schwetz** (Świecie), 2. November. In einer der letzten Nächte war in Lipinken hiesigen Kreises ein Großfeuer entstanden, das in kurzer Zeit mehrere Gehöfte in Flammen setzte. Das Feuer war zuerst bei dem Gastwirt Leon Zawadziński ausgebrochen, wo es die Scheune mit Getreide und Inventar und das Dach des Gasthauses in Brand setzte. Von da griff es auf die Gebäude des Nachbars Franz Kowalski über, wo Scheune, Stall und Schuppen mit Holz und Torf in Flammen aufgingen. Sodann fingen auch die Gebäude des Landwirts Slacharski Feuer und schließlich die Gebäude des Landwirts Domachowski. Erst hier gelang es, dem Feuer Einhalt zu gebieten. Der Schaden ist erheblich.

v **Vandsburg** (Więcbork), 3. November. Eine Diebesbande stahl dem Landwirt Gustav Erdmann II in Sitno 30 Hühner aus dem Stall. Bei dem Landwirt O. Thews waren sie in die Speisekammer eingebrochen und ließen verschiedene Sachen mit sich gehen. Dem Landwirt Emil Seehafer wurde ein Schaf gestohlen.

Ein Diebeslager wurde in den vergangenen Tagen bei einem Kätner in Wiskitno entdeckt, wo eine Menge der verschiedensten Sachen, die von Diebstählen herrühren, gefunden wurden. Im Zusammenhang mit der Entdeckung des Diebeslagers wurde eine Anzahl verdächtiger Personen verhaftet.

Ein Heidenmissionsabend mit Lichtbildervortrag fand am Sonntag bei zahlreicher Beteiligung im Gemeinschaftssaal zu Pempersin statt. Pastor Meißner sprach über den Zweck der Missionsarbeit in den Heidenländern. Anschließend berichtete anhand der Lichtbilder eine ehemalige Heidenmissionsschwester von der Arbeit der Vandsburger Heidenmission in China.

Kleine Rundschau.

Erdbeben in Japan.

Die Einwohner Tokios wurden Dienstag morgen um 5.40 Uhr durch mehrere heftige Erdstöße, die etwa zehn Minuten andauerten, aus dem Schlaf geweckt. Selbst in den aus Steinen gebauten Häusern war das Erdbeben sechs Minuten lang deutlich zu bemerken. Die Einwohner der Häuser eilten auf die Straße, um sich in Sicherheit zu bringen. Das Erdbeben, das den größten Teil der Nordhälfte der japanischen Hauptinsel heimsuchte, verursachte in den Meßapparaten Ausschläge von 15—25 Millimetern. In Sendai wurden die Dächer einiger Häuser beschädigt und stürzten einige Mauern ein. Der Schaden ist jedoch nicht beträchtlich. In der Stadt Fukushima wurden zahlreiche Häuser schwer beschädigt und die Fernsprechkabel und die elektrischen Leitungen unterbrochen.

*

Einsturzunglück in London.

Im Londoner Stadtteil Kensington ereignete sich ein schweres Einsturzunglück, durch das 20 Arbeiter verschüttet wurden. Vier sind zurzeit noch vermißt, so daß man für ihr Leben fürchtet.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein, anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

No. J. 1927. Nur Auslosungsrechte werden ausgelost; die uns mitgeteilte Nummer ist keine Nummer des Auslosungsrechts. Die Anfrage ist überhaupt unverständlich.

„Alter Abonnent.“ Wenn sich irgend ein Vergleich mit der Versicherung erlangen ließe, wäre es das Beste für beide Teile. Ein magerer Vergleich ist besser als ein fetter Prozeß. Wie ein Prozeß ausgehen würde, ist sehr unsicher, und daß er kostspielig sein würde, ist wahrscheinlich, denn es würden vermutlich nicht bloß Zeugen, sondern auch Sachverständige herangezogen werden. Für Ihre Ansicht spricht sehr eindringlich die Tatsache, daß die Mühle nicht in Richtung des Sturmes, sondern in der entgegengesetzter Richtung gefallen ist. Ferner spricht zu Ihren Gunsten das Gutachten der beiden Herren, die die Versicherung unmittelbar nach der Katastrophe zur Feststellung des Tatbestandes zu Ihnen geschickt hatte. Daß Blitzschläge auch brennbare Gegenstände zerstören, auch wenn sie nicht zünden, ist bekannt. Das alles sollte auch die Versicherung zu einem Vergleich geneigt machen. Wir meinen, Sie könnten mit einem solchen Vorschlag hervortreten, ohne Ihre Rechte auf die ganze Entschädigung für den Fall eines Prozesses preiszugeben.

K. B. D. Von den drei Nummern ist bisher keine ausgelost worden.

E. Ch. 101. Auch wir können diese Nachricht, deren Quelle wir angegeben haben, nur deuten; wir deuten sie dahin, daß sie sich auf alle Deutschen, also auch auf die Auslandsdeutschen, bezieht. Demnach haben auch die in dem fraglichen Artikel angegebenen Vorbedingungen für den Einbürgerungsantrag auch auf Sie Bezug. Sie als Auslandsdeutscher haben nach Erfüllung der Vorbedingungen sich an das für Sie zuständige Deutsche Konsulat zu wenden. Im Falle der Ablehnung Ihres Antrages durch das Konsulat können Sie sich an die übergeordnete Behörde, nämlich das Auswärtige Amt, wenden. Sie brauchen dazu dieselben Papiere, die Sie dem Konsulat zusenden mußten, sowie den Ablehnungsbescheid des Konsulats. Ob der Verdrängungsschein vom Jahre 1921 noch seine Gültigkeit hat, wissen wir nicht. Die Zeitverhältnisse haben sich inzwischen geändert. Daß Sie noch 15 Jahre nach Ihrer „Verdrängung“ hier haben leben können, ist ein Beweis gegen Sie. Aber versuchen Sie doch, den fraglichen Schein geltend zu machen.

A. K. 36. Aus der Anfrage ist nicht ersichtlich, um was für einen Konversionsvertrag es sich handelt. Ohne Kenntnis des Sachverhalts ist eine Auskunft nicht möglich. Wir stellen Ihnen anheim, uns den Besechid der Bank zur Einsicht einzusenden.

„Vorerbe.“ Die Mutter ist Eigentümerin der Wirtschaft, solange sie lebt; Sie können das Erbe erst nach dem Tode der Mutter antreten. (§ 2106 B. G. B.) Sie können aber von der Vorerbin (der Mutter) Auskunft über den Bestand der Erbschaft verlangen, wenn Grund zu der Annahme besteht, daß durch deren Verwaltung Ihre Rechte erheblich verletzt werden. Eventuell können Sie sogen. Sicherheitsleistung verlangen.

W. G. Ganz zweifellos ist die Auskunft, die Sie an der deutschen Grenzstelle über die Einfuhr von Geflügel nach Deutschland erhalten haben, richtig. Uns sind die neueren Bestimmungen darüber noch nicht bekannt, wir können Ihnen deshalb zurzeit nicht sagen, wie viel Geflügel über Garnsee mitzunehmen gestattet ist. Die deutschen Zollstellen geben Auskünfte für längere Sicht auch nur mit Vorbehalt, da sich die Bestimmungen rasch ändern können.

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.

Culmsee. Am 6. November, 6 Uhr abends: Lichtbildervortrag von Pfarrer und Oberin von Wolfshagen. Am 8. November (22. Sonntag nach Trinitatis) vorm. 1/2 9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst, nachm. 2 Uhr Andacht im Altenheim.

Graudenz.

Rosenberg und Bischof Hudal.

Kürzlich gingen Ausführungen des Bischofs Hudal durch die deutsche Presse, auf die Reichsleiter Rosenberg in einer Rede in Saarbrücken des längeren antwortete. Die „Hamburger Nachrichten“ berichten dazu, das Bemerkenswerteste an diesem Zwiegespräch sei die Übereinstimmung in wesentlichen Punkten gewesen: „Außerordentlich erfreulich ist es“, so sagte Rosenberg u. a., „daß der österreichische Bischof Hudal, der zugleich Rektor der deutschen Nationalstiftung Anima in Rom ist, sich in entschiedener Weise gegen den Weltbolschewismus wendet und die große europäische Tat des Nationalsozialismus vorbehaltlos anerkennt.“ Diese Anerkennung soll nun, wie aus Wien bekannt wird, in einem Buch über „Die Grundlagen des Nationalsozialismus“ eingehend dargelegt werden. Der Verlag erklärt in der Ankündigung des Werkes, der Verfasser habe seinem Bemühen um Verständnis und Herstellung einer gemeinsamen Front gegen den Weltbolschewismus ein lehrreiches Wort Molotows vorangestellt; Molotow habe 1934 in Moskau den programmatischen Satz ausgesprochen, **daß der Sieg der bolschewistischen Weltrevolution auf dem dauernden Zwist zwischen den Kirchen Christis und dem Nationalsozialismus beruhe,** und daß Deutschland der Kampfplatz dieser Ideen werden müsse. Zur **Beseitigung dieses unseligen Zwistes** will Bischof Hudal mit seinem Werk beitragen. Ob er dabei die Verdienste des Nationalsozialismus vorbehaltlos anerkennt, läßt sich erst nach einer Lektüre des Werkes entscheiden. Manche klerikalen Blätter wollen wissen, daß Bischof Hudal den Nationalsozialismus keineswegs als gleichwertigen Bundesgenossen gegen den Weltbolschewismus begrüße, sondern an wesentlichen Punkten Kritik übe. Man kann das vorerst auf sich beruhen lassen. Recht interessant ist nur eines: Bischof Hudal hatte in seinen Erklärungen, von denen eingangs die Rede war, auch auf ein Buch Rosenbergs angespielt, das vor 16 Jahren, also vor dem „Mythus“ erschienen war, und er hatte daraus eine Stelle mit besonderer Genugtuung zitiert. Diese Stelle, die auch der „Osservatore Romano“ aufgreift, ist in der Tat bemerkenswert. Rosenberg hatte damals — es handelt sich um sein Buch „Die Verbrechen der Freimaurerei“ — folgendes geschrieben:

„Wäre durch die Lehre und Persönlichkeit Christi nicht eine Note angeschlagen worden, die eine Saite im tiefsten Innern der Europäer zum hellen Erklingen gebracht hätte, nie und nimmer wäre es gelungen, das Kreuz als dauerndes lebendiges Symbol emporzuhalten. Die Majestät dieser Tatsache kann und darf man nicht antasten . . . Deutsche Kraft muß deshalb in den nächsten Jahren notwendig mehr auf sozialem Gebiet tätig sein, was aber unbedingt auch eine innere Erneuerung fordert, um dann die Sehnsucht vergangener Zeiten vollenden zu können: **„eine kraftvolle Nationalkultur“, erwachsen auf einem „kraftvollen Christentum“.**

„Weisheitsschule für naive Wucherer“.

Riesenbetrug in Warschau.

Vor einigen Monaten erschienen in einigen Warschauer Blättern und einer Anzahl Zeitungen in der Provinz Anzeigen, in denen

Kapital gegen Verpfändung von Brillanten gesucht

wurde. Angebote waren an eine vornehme Pension in der Kredytowastraße in Warschau zu richten.

Die Kapitalbesitzer, die dort vorsprachen, wurden von einem sehr elegant auftretenden Ehepaar namens Isabella und Fernando della Garcia y Malayos empfangen, portugiesischen Staatsbürgern, die aus Wien nach Warschau gekommen waren. Den Interessenten wurden Brillanten gezeigt. Die wirklich ausgesucht schönen Stücke waren

Brillanten im Wert von 20 000 Zloty für ein Stück.

Auf Wunsch ging der Portugiese mit dem Besucher in ein beliebiges Juweliergeschäft und ließ die Steine taxieren. Für jeden Brillanten forderte der Portugiese 10 000 Zloty. Das war verhältnismäßig wenig, und so fanden sich binnen kurzem so viele Kapitalisten in der Pension ein, daß

Gracia für 800 000 Zloty Brillanten verpfänden konnte.

Das Geschäft wurde in der Weise getätigt, daß der verpfändete Brillant nach der Rückkehr vom Juwelier in einem Zimmer der Pension auf einem Tischchen vor den Augen des Kapitalgebers in ein Kästchen getan, das Kästchen geschlossen, verschnürt und versiegelt wurde. Dann erhielt es der betreffende Kapitalist.

Garcia zahlte 5 v. H. Zinsen monatlich, und zwar mußten die Kapitalgeber in der Pension erscheinen, wo ihnen der Portugiese Schecks auf die Warschauer Handelsbank übergab. Deckung war immer vorhanden.

Und so schien alles in bester Ordnung zu sein. Bis eines Tages die Leute, die sich ihre Zinsen holen wollten, in der Pension vor der verschlossenen Tür standen. Es hieß, daß Herr Garcia verreist sei. Als aber immer wieder derselbe Bescheid gegeben wurde, kam den Kapitalgebern die Sache etwas verdächtig vor, sie nahmen ihre Kästchen vor, rissen die Schnüre auf, öffneten die Kästchen und — fanden keine Brillanten darin. Nur einen Zettel, auf dem zu lesen stand:

„Neueste Weisheitsschule für naive Wucherer“.

Im Laufe einer Woche sind bei der Kriminalpolizei 400 Klagen gegen den Portugiesen eingelaufen.

Eine genaue Haussuchung im Pensionszimmer der fremden Betrüger ergab, daß das Tischchen aus Mahagoniholz, auf dem die feierliche Handlung der Verschnürung und Versiegelung der „Schatzkästlein“ vorgenommen wurde

ein Zaubertischchen

war mit einem Mechanismus, der bei einem leichten Druck auf einen Knopf das Kästchen mit dem echten Brillanten verschluckte und ein genau so aussehendes Kästchen mit dem erwähnten Zettelchen auf die Tischplatte beförderte, das dann von dem Betrüger so sorgfältig verschlossen wurde.

NSDAP-Prozeß in Kattowitz.

Anklage- und Verteidigungsreden.

Am 2. November wurde die Berufungsverhandlung im „NSDAP“-Prozeß fortgesetzt. Zu Beginn der Verhandlung wurden einige Zeugen vorgeführt, deren Verhör die Verteidigung gefordert hatte. Der Kriminalbeamte Peter Chwila versucht die Tatsache, daß der Angeklagte Johann Mierzwa in den Polizeiakten zunächst als Konrad Mierzwa geführt wurde, damit zu erklären, daß auf der Tür seiner Wohnung der Name Konrad Mierzwa steht. Mierzwa, in dessen Haus noch weitere Familien dieses Namens wohnen, behauptet bekanntlich, daß es sich um eine Verwechslung handeln müsse. Er selbst habe nie etwas mit der NSDAP zu tun gehabt.

Von besonderer Bedeutung sind die Aussagen der Frau des Angeklagten Zajonc. Sie erklärt, daß Manjura in ihrer Wohnung war, daß aber zwischen ihrem Mann und Manjura kein gutes Einverständnis bestanden habe. Eines Tages sei Manjura, als ihr Mann abwesend war, in ihrer Wohnung erschienen und habe in aufgeregtem Tone nach Zajonc gefragt. Schließlich drohte er: „Ich werde das Schwein erschießen!“ Manjura hätte später noch einige Male den Versuch gemacht, die Wohnung von Zajonc zu betreten, doch wies ihm Frau Zajonc die Tür.

Der Zeuge Georg Nickel, ein früherer Arbeitskollege des Angeklagten Mordziol sagt aus, daß er von diesem vor einer bestehenden Geheimorganisation gewarnt worden sei. „Laßt die Hände davon, das ist sehr gefährlich!“ habe ihm Mordziol gesagt.

Der letzte Zeuge ist Untersuchungsrichter Stankiewicz, der auf Antrag des Angeklagten Olesch vernommen wurde. Olesch wird in der Anklageschrift als sogenannter „Spitzenmann“ bezeichnet, was er vor dem Untersuchungsrichter zugegeben haben soll. Olesch selbst bestreitet dies, und Untersuchungsrichter Stankiewicz schließt die Möglichkeit nicht aus, daß dies geschehen ist, da der Angeklagte Olesch sich stets sehr schwer verständlicher Ausdrücke bedient.

Nach Abschluß der Zeugenvernehmung hielt Staatsanwalt Dr. Początek

die Anklagerede,

die diesmal weit kürzer ausfiel als in der ersten Instanz. Nach der Feststellung, daß die Verhandlung vor dem Appellationsgericht keine neuen Tatsachen ergeben habe, wiederholte er die Behauptung, daß alle Angeklagten sich ihres Vergehens bewußt gewesen seien. Ein Teil der Angeklagten leugne die Zugehörigkeit zur NSDAP, aber 80 Prozent von ihnen habe die Teilnahme an den Versammlungen und die Ablegung des Schwures zugegeben, und die übrigen seien einwandfrei überführt worden. Eine zweite Gruppe der Angeklagten verteidige sich damit, daß sie die Ziele der NSDAP nicht gekannt hätten. Aus den Aussagen Manjuras (!) gehe aber hervor, daß in jeder Versammlung die Ziele der Organisation klargelegt wurden. Die dritte Gruppe der Angeklagten, die sich damit verteidigen, daß sie von Manjura betrogen worden seien, und daß sie ihren Austritt erklärt hätten, nachdem sie die Ziele der NSDAP erkannten, können nicht behaupten, daß sie schuldlos seien. Selbst wenn diese Angeklagten tatsächlich wegen der Zugehörigkeit zu einer illegalen Organisation nicht bestraft werden könnten, so müßten sie doch mindestens dafür verurteilt werden, daß sie das Bestehen der Organisation nicht der Polizei meldeten.

Der Staatsanwalt wies dann auf die Verfassung hin, die der deutschen Minderheit die gleichen Rechte wie den Polen gebe. Es gebe eine große Anzahl deutscher Organisationen der verschiedensten Art, in denen die Deutschen sich betätigen könnten. Deshalb sei jeder, der einer Geheimorganisation angehöre, von schlechtem Willen gegenüber dem Staat beseelt.

Zum Schluß wiederholte der Staatsanwalt die Strafanträge der ersten Instanz und verlangte auch eine Bestrafung der vierzehn Angeklagten, die in der ersten Instanz freigesprochen wurden.

Nach einer kurzen Pause begannen

die Verteidigungsreden

der sechs vom Gericht bestellten Verteidiger. Zunächst sprach Rechtsanwalt Schmidt, der darauf hinwies, daß die Angeklagten bei ihrer Vereidigung nicht auf Adolf Hitler als Kanzler des Deutschen Reiches, sondern als Begründer der Nationalsozialistischen Weltanschauung geschworen hätten. Er fordert vor allem, daß man die Schuld jedes einzelnen Angeklagten gesondert untersuchen müßte.

Eine große Verteidigungsrede hielt Rechtsanwalt Arendt. Er befaßte sich vor allem mit der Person Manjuras, der darauf ausgegangen sei, möglichst viel Anhänger zu werben. Daher habe er auch nur wenige Mitglieder von den wahren Zielen der Organisation unterrichtet. Im übrigen lasse schon die Vergangenheit Manjuras erkennen, daß er keineswegs die Absicht gehabt habe, etwa aus patriotischen Gründen Oberschlesien von Polen loszureißen. Manjura hat alle Angeklagte belastet, aber es sei wohl besser, wenn man die Aussagen Manjuras übergehe. Im übrigen habe die in Oberschlesien weit verbreitete Meinung, daß im Jahre 1937 eine Änderung der bestehenden Verhältnisse eintreten werde, eine große Rolle gespielt. Den Angeklagten, die seit Jahren ohne Verdienst waren, hat Manjura Arbeit und Brot zugesichert. Das war der Grund für ihren Eintritt in die Organisation und keineswegs der Wille, einen Aufstand zu organisieren. Von besonderer Bedeutung ist die einwandfrei erwiesene Tatsache, daß die vom Staatsanwalt angeführte Eidesformel keineswegs von allen Angeklagten nachgesprochen wurde. Vielmehr haben die Führer der Organisation diese Formel nach Belieben abgeändert, je nachdem wie es den einzelnen Angeklagten entsprach.

Rechtsanwalt Daab macht in seinen ausgezeichneten Ausführungen darauf aufmerksam, daß bei keinem der Angeklagten die innere Bereitschaft zum Umsturz der bestehenden Ordnung festzustellen sei, die die Paragraphen 97 und 98 fordern. Vor allem trifft dies auf diejenigen Angeklagten zu, die ihren Austritt aus der Organisation erklärten.

Rechtsanwalt Kwiatek befaßte sich noch einmal eingehend mit Manjura, der es absichtlich vermied, klar die eigentlichen Ziele der Organisation mitzuteilen. Das in ganz Europa herrschende Chaos lasse überall die Meinung aufkommen, daß in Kürze eine Änderung der bestehenden Verhältnisse eintreten werde. In Oberschlesien erwarten viele Menschen diese Änderung vom Ablauf der Genfer Konvention. Wenn eine Reihe von Angeklagten die Erklärung abgegeben hat, daß sie „zur Tat bereit“ seien, so könne man nicht feststellen, welche Tat damit gemeint ist. Sicher haben viele Angeklagten darunter die Bereitschaft zur Wahlpropaganda bei der von ihnen erwarteten Abstimmung verstanden.

Alle Verteidiger beantragten Freispruch der von ihnen verteidigten Angeklagten oder zu mindestens weitgehende Zubilligung mildernder Umstände.

Die Verhandlung wurde darauf abgebrochen und wird am Freitag, um 13 Uhr, mit dem letzten Wort der Angeklagten fortgesetzt.

Wale mit „Nummernpfeilen“ beschossen!

Das neueste Hilfsmittel der modernen Walforschung. Die Walzüge sollen genau festgestellt werden.

Die Englische Regierung entsendet ein Forschungsschiff, um die Wanderwege der Walfische zu erkunden.

Wir sagen immer noch Walfische, obwohl wir ganz genau wissen, daß es sich lediglich um fischähnliche Säugetiere handelt, die im Wasser leben und daher durch Körpergestalt und Flossenbildung sich den Lebensgewohnheiten der eigentlichen Wasserbewohner, den Fischen, angepaßt haben.

Wir wissen auch sonst noch einiges Interessante über die Wale, wie man sie richtiger bezeichnet. Die Zoologen und Paläonthologen gehen von der Annahme aus, daß die Vorfahren der Wale Landtiere waren mit kräftigen Kiefern und Raubtierzähnen. Da sie in großen Flußdeltas oder in See- und Sumpfgebieten mit ihrem Reichtum an Wassertieren und Fischen lebten, paßten sie sich von Generation zu Generation immer mehr dem Wasserleben an, so daß die ursprünglichen Raubtiere sich zu einer Art von Riesenfischen verwandelten. Eine Erinnerung an die vorgeschichtliche Raubtierzeit ist ihnen bis auf den heutigen Tag verblieben, denn wenn sie sich auch in der Hauptsache von Hochseeschnecken und Hochseekrebsen ernähren, verschmähen sie gelegentlich doch auch kleine Zahnwale und Robben nicht.

Zwei ungelöste Geheimnisse.

Zwei Rätsel um die Wale sind bisher von der Wissenschaft noch nicht gelöst worden. Über die Fortpflanzung wissen wir nichts genaues. Die Trächtigkeitsdauer scheint 10 bis 12 Monate zu betragen, die Geburt des jungen Wals erfolgt im Wasser. Das neugeborene Junge ist bereits weit entwickelt und etwa ein Viertel bis ein Drittel so groß wie das Muttertier. Jahrzehntelange Beobachtungen haben ergeben, daß der weibliche Wal etwa alle drei Jahre ein Junges hat, die größten wahrscheinlich alle zwei Jahre. Erst im 10. Jahre sind die Wale ausgewachsen, ihre eigene Geschlechtsreife scheint jedoch mit dem dritten oder vierten Lebensjahr zu beginnen.

Das zweite Geheimnis betrifft die Wanderungen der Wale. Mit ziemlicher Bestimmtheit kann man sagen, daß diese Wanderungen zur Paarungszeit stattfinden. Dann begeben sich die Wale aus den arktischen Gewässern in die der gemäßtigten Zonen, selbst bis in die tropischen Gewässer. Die Paarungen der Blauwale und Finnwale finden im Juni oder Juli statt. Dann kehren die Tiere in die kalten Gewässer zurück, um nach etwa 11 Monaten zur Geburt des Jungen wieder in wärmeren Zonen zu erscheinen.

Infolge des unerhörten Raubbaues, den die Walfänger in früheren Jahrzehnten getrieben haben, wobei sie auch die Muttertiere nicht verschonten, war es der Wissenschaft bislang nicht möglich, die Wanderwege der Wale zu erforschen. Nachdem nun aber in den letzten zehn Jahren überall Schutzgesetze für die Wale erlassen worden sind, ist jetzt die Möglichkeit geboten, die Wale auf ihren Wanderungen systematisch zu beobachten, um die notwendigen Schlüsse daraus zu ziehen. Die Englische Regierung hat das Forschungsschiff „Williams Scoresby“ in den Dienst dieser Erforschung gestellt. Das Schiff wird in der Antarktis unterhalb von Westaustralien halt machen und dort jeden Wal, den es sichtet, anschießen. Zu diesem Zweck sind stumpfe Geschosse aus nichtrostendem Stahl hergestellt worden, die im Körper der Wale keinen Schaden anrichten, weil sie im Speck sitzenbleiben. Die Geschosse sind mit einer Nummer und einer Inschrift versehen, durch die die Einsendung des Geschosses an das Kolonialministerium in London erbeten wird. Dort befindet sich ein Register, in das der Schußort des Walfisches eingetragen wird, so daß man auf diese einfache Art die Wanderwege der Wale feststellen kann. Später sollen auch in den nordischen Gewässern die gleichen Schußversuche angestellt werden.

Walzunge wiegt 3100 Kilogramm.

Wenn es, wie zu hoffen steht, nunmehr glückt, das eine der beiden Geheimnisse zu lösen, wird es vielleicht auch noch der Wissenschaft beschieden sein, das andere zu enträtseln. Die Schutzbestimmungen für die Wale werden peinlich innegehalten, da die früheren außerordentlich großen Bestände infolge des sinnlosen Abschießens unglaublich gelichtet worden waren. Vor allem hat Norwegen schon zu Beginn des Jahrhunderts Schutzbestimmungen erlassen, die im Laufe der Zeit immer mehr verschärft wurden. Jetzt ist nach dem neuen norwegischen Walfanggesetz die Jagd auf Wale nur in der Zeit zwischen dem 1. Dezember und 1. April gestattet. England und seine Dominien haben ähnliche Schutzgesetze erlassen. Schließlich hat sich auch der Völkerbund der Schonzeiten angenommen und Empfehlungen an eine Reihe von Walfang treibenden Staaten gerichtet, die ausnahmslos befolgt wurden. Während in den schlimmsten Zeiten des Raubbaues 40 bis 50 000 Walfische erlegt wurden, ist jetzt die Abschußzahl auf die einzelnen Staaten umgelegt worden. Erst unlängst haben sich England und Norwegen über ihre Abschußkontingente geeinigt.

Die Nützlichkeit der Walfische ist bekannt. Ein ausgewachsenes Tier ergibt etwa 20 bis 25 000 Kilogramm Tran, fast ebenso viel Speck und 50 000 Kilogramm Fleisch. Es handelt sich bei den Walen überhaupt um riesige Ausmaße. Ein 1926 auf Südgeorgia gefangener Blauwal war über 27 Meter lang und wog 122 000 Kilogramm. Allein die Zunge wog ebensoviel wie ein mittelgroßer Elefant, nämlich 3100 Kilogramm, das Herz 631 Kilogramm, die Leber 935 Kilogramm und die Nieren 547 Kilogramm. Der größte Rückenwirbel hatte das ansehnliche Gewicht von 240 Kilogramm.

Das Programm der polnischen radikalen Jugend.

In Warschau fand am Sonntag die erste Versammlung des Nationalen Verbandes der Polnischen Radikalen Jugend statt, der auf der Grundlage des Katholizismus steht und von der Auffassung ausgeht, daß in Polen das polnische Volk, das als ein unteilbares Ganzes organisiert sein muß, der Wirt ist. Das Programm dieser neuen politischen Organisation, das sich auf den Grundsatz stützt, daß auf den Trümmern der augenblicklichen parteipolitischen Verfassung eine starke politische Organisation des polnischen Volkes entstehen müsse, die radikal-nationale Ideen verfolge und alle gesund und aufrecht denkenden Polen umfaßt, enthält folgende Grundsätze:

1. Der Polnische Staat muß in seinem kulturellen und politischen Bereich sowie mit seinen Grenzen alle Gebiete umfassen, die von Polen in geschlossener Masse bewohnt werden und unter dem Einfluß der polnischen Zivilisation stehen.

2. Der Polnische Staat muß eine militärische Organisation der Nation sein, in der der soldatische Geist das Volk durchdringt und der nationale Geist die Armee. Der Militärdienst ist die Ehrenpflicht eines jeden Polen und bildet den wichtigsten Zeitraum der nationalen Erziehung desselben.

3. Im Polnischen Staate können öffentliche Rechte nur diejenigen besitzen, die Erben der polnischen Zivilisation sind oder würdig sind, an ihr mitzuschaffen.

Die ukrainische und weißrussische Bevölkerung soll die vollen Bürgerrechte besitzen. Ein Jude kann nicht Bürger des Polnischen Staates sein;

solange er sich noch in Polen befindet, kann er nur als Fremder behandelt werden, der zum Staat gehört, aber keine politischen und sozialen Rechte besitzt.

4. Die gegenwärtige Gesellschaftsordnung, die sich auf die soziale Ungerechtigkeit gründet und den überragenden jüdischen Einfluß und das Elend und die Ausbeutung der polnischen arbeitenden Massen zur Folge hat, muß zerstört werden, da sie unmoralisch und für die Nation schädlich ist. Diese Ordnung muß sich auf den freien, neuen und schöpferischen Menschen gründen, der gemäß den Grundsätzen des Christentums erzogen ist und sich seiner Pflichten der Nation gegenüber bewußt ist. Das private Eigentum muß als Grundlage der Familie durch das Gesetz geschützt werden, doch kann derjenige, der sein Eigentum entgegen den Belangen der Nation gebraucht, enteignet werden.

5. Das polnische Volk muß der Besitzer aller Naturreichtümer sein und darüber allein verfügen. Das Hauptziel der Nationalwirtschaft muß sein, jedem Polen das Dasein zu ermöglichen, dem ganzen Volk daher die wirtschaftliche Unabhängigkeit, die eine Grundbedingung für den Besitz der politischen Freiheit und für die äußere Macht ist. Die polnische Erzeugung muß von der Weltkonjunktur unabhängig sein und den gesamten wesentlichen Bedarf der polnischen nationalen Wirtschaft befriedigen.

6. Das Recht, polnischen Boden zu besitzen, hat vor allem derjenige Pole, der durch seine Arbeit mit ihm verbunden ist. Der Staat muß danach streben, durch Aufteilung der großen Güter möglichst viele kleine und mittlere Landwirtschaften zu schaffen. Die jüdische Vermittlung im Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen — die Quelle der Not des polnischen Dorfes — muß ausgeschaltet werden.

7. Der Prozeß der ständigen Verringerung des Nationalvermögens durch das internationale Kapital muß durch

Enteignung und Nationalisierung der gemeinnützigen Betriebe

unterbrochen werden. Auch die großen Bergbau- und Hüttenunternehmen, wie die Elektrizitätswerke, die sich auf ausländisches Kapital stützen, müssen in Staatsbesitz übergehen.

8. Jeder Pole hat in Polen ein Recht auf Arbeit. Aus Polen müssen die Juden auswandern, nicht aber soll der polnische Bauer und der polnische Arbeiter durch die Not dazu gezwungen werden. Die Entjudung der Städte ist eine Grundbedingung für eine gesunde Entwicklung der nationalen Wirtschaft Polens.

An diesem Programm fällt auf, daß die Deutschen mit Stillschweigen übergangen werden.

Ueberführung deutscher Dardanellen-Kämpfer nach Istanbul.

Am Sonntag trafen in Istanbul an Bord eines türkischen Dampfers die Gebeine von 52 deutschen Kriegern ein, die im Weltkrieg an der Dardanellenfront den Heldentod gefunden hatten. Die Gräbersuche wurde mit Erlaubnis der Türkischen Regierung und mit Unterstützung der Militärbehörden im ehemaligen Kampfgebiet durchgeführt. Es wurden die sterblichen Überreste von 52 Helden gefunden, und nach Tschanak-Kale übergeführt.

Am Sonntag vormittag fand am Hauptplatz der Stadt Tschanak-Kale eine militärische Trauerparade statt, an der sich auch die Einwohnerschaft der Stadt beteiligte. Die mit Hakenkreuzflaggen bedeckten Särge mit den Gebeinen der 52 Toten wurden von türkischen Soldaten getragen. Zwei Infanteriekompanien erwiesen die militärischen Ehrenbezeugungen. Der Garnisonkommandant hielt vor der Truppe und der Bürgerschaft eine Ansprache, in der er der deutsch-türkischen Waffenbrüderschaft und des Heldentums der deutschen Soldaten in herzlichen Worten gedachte. Der Militärattaché bei der Deutschen Botschaft, Oberstleutnant Rohde, dankte in einer Ansprache für die Unterstützung und für die erwiesenen militärischen Ehren und gedachte ebenfalls des Geistes der Kriegskameradschaft und des Führers der Türkischen Volksrepublik, Präsident Atatürk, dessen Name für immer mit den Heldentaten der türkischen Armee verbunden sei. Unter den Klängen der Nationalhymnen beider Länder wurden die Särge an Bord des Dampfers gebracht, der die Hakenkreuzflagge auf Halbstock setzte. Der Garnisonkommandant, die Stadtverwaltung und die türkische Volkspartei hatten an den Särgen Kränze in den türkischen Farben niederlegen lassen.

Die endgültige Beisetzung der Gebeine findet in den nächsten Tagen auf dem Heldenfriedhof der Deutschen Botschaft in Therapia unter Beteiligung der Besatzung des Kreuzers Emden statt.

Gegen das Ein-Partei-System.

In der polnischen Presse setzt man sich in der letzten Zeit oft und gern mit der Frage auseinander, ob das künftige Regierungslager gewissermaßen Monopolrechte im öffentlichen Leben des Landes erhalten soll. Bemerkenswert ist es, daß führende Männer im „Czas“, dem Organ der Konservativen, sich jetzt eindeutig gegen ein Ein-Partei-System in Polen aussprechen. In der Zeitschrift „Odnowa“ (Erneuerung), die gemäßigte Kräfte der Rechten und des Regierungslagers zu gemeinsamen Erörterungen zusammenführen will, hat der angesehene Krakauer Staatsrechtslehrer, Professor Stanisław Estreicher, sich in diesem Sinne ausgesprochen und dargelegt, daß nach seiner Meinung in Polen die Voraussetzungen des Ein-Partei-Systems nicht bestehen, die in Italien und Deutschland gegeben werden.

Weiter beschäftigt sich Professor Estreicher mit der Frage, welches System Polen zu wählen hätte, und schreibt: „Es bleibt nur der Weg der Demokratie ohne Demagogie übrig, der Weg der Mäßigung und der Mitte zwischen der politischen Willkür und der politischen Unterdrückung. In unserer sozialen und geographischen Lage, die bedeutend gefährlicher ist als anderswo, bei unserer Zerrissenheit in radikale linke und rechte Gruppen, bei der beschränkten politischen Erfahrung der breiten Massen kann man in Polen nicht demoliberal regieren. Befehlen kann man aber auch nicht „befehlshaberisch“ und nach einem Ein-Partei-System. Die unentschlossenen und halben Versuche derartiger Regierungen, die in Polen unternommen wurden, dürften dafür die Überzeugung geliefert haben. Nur eine Regierung, die gleichzeitig Ansehen, Kraft und Vertrauen der Volksgemeinschaft hinter sich hat, die sich nicht auf den Befehl, sondern auf die Überzeugung zu stützen vermag, wird Fehler und vielleicht auch Niederlagen vermeiden, die andere Regierungen zu erwarten haben.“

Konservativer Antrag auf Aenderung der Wahlordnung?

In Warschauer politischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß die konservativen Abgeordneten in der gewöhnlichen Session des Parlaments einen Dringlichkeits-Antrag einbringen werden, in dem eine Änderung der Wahlordnung gefordert wird. Der „Czas“, das Organ der Konservativen, beschäftigt sich schon jetzt mit dieser Frage. Auf dem Standpunkt stehend, daß die Verfassung einer Änderung nicht bedürfe, erscheint dem Blatt dafür nach den bisherigen Erfahrungen mit dem neuen Parlament die Abänderung der Wahlordnung um so notwendiger zu sein.

„Die Wahlordnung“, so begründet der „Czas“ seinen Standpunkt, „ist dann gut, wenn die Kammern einerseits zur positiven Arbeit fähig sind, andererseits in der wirksamsten Weise die Meinung der Volksgemeinschaft widerspiegeln. Die gegenwärtig verpflichtende Wahlordnung wurde zweifellos mit dem Gedanken redigiert, vor allem der ersten dieser beiden Forderungen Rechnung zu tragen. Es handelte sich darum, aus den neuen Kammern die Parteikämpfe und die ihnen anhaftende Demagogie zu beseitigen. Diese Aufgabe wurde leider nur zu gut gelöst. Aber der Effekt dieses Erfolges besteht darin, daß das Parlament ein lebloser Körper geworden ist und daß der Schwerpunkt des politischen Kampfes, der doch durchaus nicht aufgehört hat, auf die Straße und auf Versammlungsplätze übertragen wurde.

„Man muß — so heißt es weiter — in gleichem Maße auf die Forderung Nachruck legen, daß das Parlament ein getreuer Spiegel der Volksmeinung werde. Freilich kann nur die Meinung der organisierten Gruppen der Volksgemeinschaft vertreten sein, denn nur eine solche Meinung ist greifbar. Einer Reform der Wahlordnung muß also die Bedingung vorangehen, daß die Volksgemeinschaft organisiert wird. Es fragt sich aber, welche völkische Organisation die Grundlage der parlamentarischen Wahlen bilden soll. Weiter spricht sich der „Czas“ gegen ein korporatives Parlament aus und meint: „Die polnische Volksgemeinschaft teilt sich vor allem in politische Gruppen. Die Teilungslinien, die durch sie laufen, haben politischen Charakter. Ein Parlament, das ein getreuer Spiegel der Volksmeinung sein soll, muß sich also aus Vertretern politischer Organisationen zusammensetzen, die der Volksmeinung das Gepräge aufdrücken. Solange die Parteien den Stützpunkt in der Volksgemeinschaft nicht verlieren, und damit ist wohl kaum zu rechnen, muß man mit ihrer Existenz rechnen und ihre Vertreter in das Parlament schicken.

Zuletzt weist das Blatt auf einen paradoxen Zustand hin: Im Parlament sitzen ausschließlich Leute, die das gegenwärtige System unterstützen, während im Lande gerade diese Gruppe der Volksgemeinschaft nicht organisiert ist. Und umgekehrt werden die politischen Organisationen im Lande von den oppositionellen Parteien ausgebaut, während in den Kammern ihre Vertreter nicht vorhanden sind. Ein solcher Zustand läßt sich selbstverständlich nicht aufrecht erhalten. Man sollte den Teil der Volksgemeinschaft organisieren, der das durch den Marschall Piłsudski eingeführte System beibehalten und vervollkommnen will und dann eine Wahlordnung schaffen, die den parlamentarischen Kammern die Vertretung aller politischen Richtungen ermöglichen würde, welche in der Volksgemeinschaft einen Stützpunkt haben und einen Einfluß auf ihre Meinung ausüben.

Im Zusammenhang damit beschäftigt sich die Warschauer Presse mit der Frage, ob ein eventueller Antrag der Konservativen im Sejm eine Mehrheit finden würde. Da unter den „Verbesserern“ die gegenwärtige Wahlordnung viele Gegner hat, und da die Obersten-Gruppe, wie es heißt, mit dem Ergebnis der vorjährigen Wahlen nicht gerade begeistert zufrieden ist, da sich aber General Żeligowski der einflußreiche Führer einer sehr zahlreichen Gruppe von Landwirten im Parlament ausdrücklich für die Zulassung von Parteien im Sejm ausgesprochen hat, nimmt man an, daß der Antrag auf Änderung der Wahlordnung im Sejm beschlossen werden dürfte, freilich nur dann, wenn sich die Regierung nicht gegen diesen Antrag ausspricht.

Spaniens Kampf gegen Moskau.

Erlebnisse eines Deutschen in Madrid.

Im Kaufmännischen Verein in Königsberg hat neulich ein Mitglied des Hilfsausschusses für die Spaniendeutschen, Wagner-Berlin, der selber lange Jahre ein Spaniendeutscher war, ein lebendiges Bild der gegenwärtigen Zustände in diesem hart geprüften Lande entrollt. Wir entnehmen nach einem Bericht des „Königsberger Tageblatts“ den fesselnden Ausführungen, die sich auf eigenes Erleben gründen, folgende Gedankengänge:

Spanien, die Brücke Europas nach Afrika, könnte ein glückliches, zufriedenes Land sein. Gesegnet sind seine Fluren, in den fruchtbaren Strichen gelten drei bis vier Ernten als selbstverständlich, seine Erde birgt reiche Schätze an wertvollen Mineralien.

Trotzdem erkannte Lenin mit seinem scharfen Mongolenblick, daß dieses Land einst einen Nährboden für den Bolschewismus abgeben würde.

Der Lauf der Ereignisse hat ihm recht gegeben; die Gründe dafür liegen in der spanischen innenpolitischen Entwicklung, sie lassen sich Jahrhunderte weit zurückverfolgen. Nutznießer des natürlichen Reichtums Spaniens ist eine dünne aristokratische Oberschicht, deren Besitz sich ins Ungemessene vermehrte durch die Eroberungszüge nach dem Entdeckerland Amerika. An ihrer Seite stand reich, machtvoll und gebietend die Kirche. Die breiten Schichten des Volkes dagegen lebten in kümmerlicher Armut dahin, ohne jede Hoffnung, je ihr Los bessern zu können. Das Bürgertum blieb einflußlos, das Beamtentum war korrupt.

So stand sich reich und arm in hartem Gegensatz gegenüber: Paläste prunkten neben Lehmhütten,

eine schicksalsschwere Angleichung an die Verhältnisse im zaristischen Rußland, und ähnlich wie dort liefen die Dinge. Der Haß gegen Kirche und Besitzende glimmte in den Entrechteten, und diesen dumpfen Haß zu lodernder Flamme zu schüren, hatten die marxistischen Hetzer leichtes Spiel. Die Monarchie, vom Widerstreit der Parteien abhängig, kam zu keiner durchgreifenden Reformarbeit. Primo de Rivera, der durch seine Militärdiktatur das Rad des rollenden Verhängnisses aufzuhalten, das Los der armen Schichten zu bessern suchte, ward gestürzt, weil diesem Versuch die weltanschauliche Untermauerung fehlte. Der Königsthron brach zusammen. Marxismus und Anarchismus erhob sein Haupt, die Macht glitt in die Hände der radikalen Gewerkschaften. Die Staatsgewalt wurde unterhöhlt. In den fünf Jahren der Republik hatte das Land dreißig Regierungen! Die Klassenkampfparole brachte in jedem Jahr ungezählte Streiks zustande, die die Wirtschaftskraft Spaniens aufzehrten.

Das Volk zerfiel in zwei feindliche Gruppen, in Marxisten und Nichtmarxisten. Die blutigen Schatten des Bürgerkrieges zogen herauf.

Die Erschießung des Monarchistenführers Sotelo war das Fanal, der den Brand emporschlagen ließ zu jener fürchterlichen Flamme, deren Glut vom Kreml genährt, drohend nach Europa seinen lodernden Schein wirft. Heute kämpfen die Truppen Francos einen letzten, verzweifelten Kampf für ein neues, besseres Spanien.

*

In den Straßen Madrids kurz nach Ausbruch des Bürgerkrieges ... Rote Milizen, unter ihnen viele Frauen mit dem Revolver im Gürtel, fahnden bei den Fußgängern in den Straßen nach Waffen, fordern die Ausweise, Autos, mit johlenden Bewaffneten besetzt, durchrasen die Straßen, Schüsse knallen gegen angebliche „faszistische“ Dachschützen.

Das Deutsche Heim in Madrid wird nach Waffen durchsucht, fünfzehn Verhaftungen vorgenommen,

die auf energisches Eingreifen der Deutschen Botschaft wieder aufgehoben werden. Neue Durchsuchung des Deutschen Heims durch irreguläre Milizen unter Führung eines „deutschen“ Emigranten: die Kartei der Deutschen Arbeitsfront wird durchwühlt. Erste Nachrichten über Ermordungen Deutscher treffen ein. Die Erregung in der Stadt wächst, die Übersiedlung der Madrider Deutschen in die Botschaft beginnt. Fremde Sendlinge schüren die blinde Wut der irregeleiteten Massen gegen den „Faszismus“, der immer durch das Hakenkreuz dargestellt wird. — Moskau kennt und haßt die eherne Mauer, die das nationalsozialistische Deutschland an seinen Grenzen zum Schutz Europas errichtete. Die übrigen Ausländer tragen ihre Landesfarben als Binde am Arm; die Deutschen können das nicht, das Hakenkreuz würde wie das rote Tuch auf den Stier wirken. . . .

Auf der Deutschen Botschaft wächst ein Hilfsdienst aus dem Nichts empor für all' die Schutzsuchenden, die ernährt, betreut, deren Interessen wahrgenommen werden müssen. Die Telephone rasseln, Anrufe bedrängter Deutscher, Anrufe der Botschaft an die Madrider Regierung, Beschwerden, Einsprüche.

Die Lage wird immer bedrohlicher. Kunde kommt von der Zerstörung der Deutschen Schule in Barcelona; vier Deutsche als „Spione“ beim Grenzübertritt erschossen!

Plünderungen in Madrid greifen um sich, hohnlachend quittieren die roten Milizen ihren Raub mit einem „Salut camerados!“ Die Zügellosigkeit unter ihnen wächst, der Revolver knallt gegen Wehrlose. Auf einem Bahnsteig schießt eine Kommunistin kreischend einen Priester nieder. Kirchen und Klöster im Lande gehen in Flammen auf, rasend wächst die Zahl der Hingemordeten. Da, wie eine Erlösung für die in der Botschaft Abgeschnittenen, die Nachricht von der Entsendung deutscher Kriegsschiffe. Der Abtransport über Valencia und Alicante beginnt; das neue Deutschland hat seine Bürger im fernen Land nicht vergessen!

Der Vortragende schloß: Viele Spaniendeutsche, die im Bremerhaven wieder deutschen Boden betraten, hatten seit langen Jahren ihr Vaterland nicht gesehen. Sie kamen, aller Habe beraubt, flüchtend aus ihrer neuen Heimat, in der unseliger Bürgerkrieg wütete, die Schrecken des Bolschewistenterrors noch vor Augen. Um so stärker ihr Eindruck von der Insel des Friedens, die sie aufnahm, von der Ruhe der Straßen, wo sie nicht mehr vor peitschenden Schüssen zu ducken brauchten, von dem rastlosen Schaffen in Deutschland, von seiner neuen Wehrmacht und von der neuen deutschen Volksgemeinschaft. Sie erkennen aus eigenem düsterem Erlebnis heraus, daß das deutsche Wort von der Weltgefahr des Bolschewismus bitterernste Wahrheit ist. Sie wünschen und hoffen aus tiefer Seele, Spanien möge sich aus den Klauen Moskaus befreien, jenes Land, das sie lieben lernten und dessen Freiheitskämpfer im neuen Deutschland ein achtunggebietendes Vorbild erblicken.

Wirtschaftliche Rundschau.

Verrechnungs-Institut in Polen.

Die kommende Zentrale des polnischen Außenhandels.

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat der Ministerrat eine Gesetzesvorlage angenommen, durch welche ein Verrechnungsinstitut geschaffen werden soll. Dieses Institut erhält den Charakter einer öffentlich rechtlichen Anstalt und wird die Aufgabe haben, alle Verrechnungen im Bereich des polnischen Außenhandels mit dem Auslande vorzunehmen. Darüber hinaus wird dieses Institut die Kompensationsumsätze mit dem Auslande, Finanzfragen usw. kontrollieren.

Das Polnische Verrechnungsinstitut wird demnach alle Funktionen der Polnischen Kompensationshandels-Gesellschaft (Zahan) übernehmen, darüber hinaus aber noch alle anderen Funktionen, die sich aus den von verschiedenen Ministerien geschlossenen Verrechnungsabkommen ergeben.

Den Vorsitzenden dieses Instituts ernennt der Handelsminister in Übereinstimmung mit dem Finanzminister. Als erster Vorsitzender wird Professor Młynarski genannt, der ehemalige Vizepräses der Bank Polski, der letzthin im Auftrage der Regierung Studienreisen im Ausland unternahm.

Zu den Organen des Instituts gehören: der Aufsichtsrat, die Direktion und die Devisen-Kommission. Zum Direktor des Instituts dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach Ministerialrat Siebeneichen ernannt werden, der an den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen als polnischer Delegationsführer teilnehmen wird.

Die Verpflichtungen des Polnischen Verrechnungsinstituts werden die Garantie des Staatsschatzes erhalten. Zur Deckung der Unkosten wird das Institut das Recht erhalten, bestimmte Manipulationsgebühren zu erheben. (Hoffentlich werden sich diese Manipulationsgebühren nicht so hindernd für den polnischen Außenhandel auswirken wie die leidigen und sehr umständlich erhobenen Manipulationsgebühren der Zahan.)

Der Handel mit Obst und Gemüse in Danzig künftig erlaubnispflichtig.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Personen, die wegen Unzulässigkeit aus dem bereits konzessionspflichtigen Handel entfernt waren, stürzten sich in letzter Zeit auf den Obst- und Gemüsehandel, übervorteilten Gemüsebauern und Käufer und erzielten dadurch unangemessene Gewinne. Diesem Treiben hat der Senat energisch ein Ende gemacht, indem er nun auch den Handel mit Obst und Gemüse — mit Ausnahme von Pilzen und Waldbeeren — der Erlaubnispflicht unterwirft. Jeder, der im Freistaat mit Obst und Gemüse handelt, muß beim Polizeipräsidenten eine Verkaufskarte beantragen, die **im Rahmen des wirtschaftlichen Bedürfnisses an zuverlässige Händler erteilt werden soll.** Die Inhaber von Obst- und Gemüseläden in Danzig brauchen keine Verkaufskarte, unzuverlässigen Personen unter ihnen kann aber der Handel vom Polizeipräsidenten untersagt werden.

Für die Zukunft wird ein Bebauungsplan in Danzig durchgeführt werden, der darauf abzielt, zu jeder Jahreszeit dem Danziger Verbraucher gutes und billiges Gemüse in ausreichender Menge zur Verfügung zu stellen. Zu diesem Zweck hat der Landesbauernführer die Zusammenfassung der Danziger Gemüsebauern angeordnet.

Wirtschaftliche Volkserziehung — das Gebot der Stunde.

Ueberalterung der polnischen Handelsschulen. — Reformvorschläge.

Wir leben in einer Zeit, die an unsere Vielseitigkeit die größten Ansprüche stellt: wir müssen bald Politiker, bald Nationalökonomen, bald Lebensphilosophen sein — immer aber finden wir uns, von den Realitäten des Lebens erfaßt, in der Rolle der Kämpfer um unsere materielle Existenz. Wir kommen mit den althergebrachten Kenntnissen von Buchhaltung und Rechnen schon lange nicht mehr aus, wir müssen vielmehr u. a. auch Steuer-, Zoll-, Devisen- und Kontingentfachleute, Transport- und Tarifsachkundige u. dgl. m. sein. Vor diese Notwendigkeiten sehen sich nicht nur Industrielle und Großkaufleute, sondern fast alle im Erwerbsleben Stehenden gestellt. Bedenkt man, daß der Kampf im Erwerb die Energien eines Durchschnittsbürgers bis zu 80 bis 100 Prozent absorbiert, so versteht man nicht recht, daß die Erziehung und Bildung, die man dem heranwachsenden Menschen heute angedeihen läßt, die kaufmännischen Disziplinen so gut wie überhaupt nicht berücksichtigt, während er mit allerlei theoretischem Wissen vollgepropft wird, um dann im praktischen Leben gewöhnlich zu versagen. Wir wollen durchaus nicht die Geisteswissenschaften hinter die praktischen stellen; das hieße, dem schon ohnedies unerträglich groben Materialismus des Wort sprechen. Wir müssen es aber als eine Sünde an der heranreifenden Jugend bezeichnen, daß bei der enzyklopädischen Bildung, die man ihr in den diversen Anstalten vermittelt, die wirtschaftlichen Fächer überhaupt keinen Spielraum einnehmen und daher der aus der Schule Entlassene sich in der Schule des Lebens nicht zurecht findet. Daß in den Volksschulen eine planmäßige Anregung zum Verständnis der Wirtschaft fehlt, braucht nicht erst bewiesen zu werden; die Mittelschulen wieder lehren die Grundlagen der meisten Wissenschaften, aber die Wirtschaft der Gegenwart gehört nicht zu ihrem Stoff.

Da aber auch die Fachschulen nur ihre Sondertechnik vermitteln, ohne auch nur entfernt die wirtschaftlichen Bedingungen der Produktion und des Verkehrs ihrer Betriebe zur Anschauung zu bringen und ein Bild der Gesamtwirtschaft zu bieten, so lastet das ganze Schwergewicht der ökonomischen Erziehung auf den Handelslehranstalten; versagen auch letztere, so ergeben sich für unsere Wirtschaft Schäden, die überhaupt nicht gutzumachen sind. Leider aber muß man feststellen, daß auch die Handelsschulen, auf die sich nach dem heutigen Stand des polnischen Erziehungswesens die ganze kommerzielle Ausbildung konzentriert, an einer Unzulänglichkeit und Rückständigkeit leiden, die den kaufmännischen Nachwuchs stark bedroht. Allen Handelslehranstalten muß man den Vorwurf machen, daß sie sich von der überalterten, ja geradezu zunftmäßigen Pflege der formalen Disziplinen: Buchhaltung, Korrespondenz und Rechnen noch nicht losgesagt haben, und durch Überschätzung der rein theretischen Lehrweise Menschen heranbilden, bei denen sich später, wenn sie Angestellte sind, die Mängel der wirtschaftlichen Erziehung in unrichtiger Kundenbehandlung, Unachtsamkeit gegenüber den Erfordernissen des Lagers, seiner Ergänzung und seines Umschlages — kurz, in einem ungenügenden Verständnis für die Wirtschaftlichkeit der Geschäftsführung äußern. Nicht nur privat-, sondern auch volkswirtschaftlich summieren sich diese Schäden sehr hoch. Dazu kommen nun noch die unberechenbaren Auswirkungen des unwirtschaftlichen Verhaltens der breiten Massen des Publikums. Mangelnde wirtschaftliche Einsicht hat schon so oft zu schwersten Schäden geführt. Breit fundierte wirtschaftliche Volksbildung ist daher eine dringende Notwendigkeit, und von ihren Pflanzstätten — nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge nur die Handelslehranstalten — muß man daher fordern, daß sie, fern von jeder Formalistik und einseitigen Technik, ihren Zöglingen ein klares Bild von dem Zusammenhang aller Teile der Wirtschaft vermitteln; nur von einem Gesichtspunkt, d. h. von dem des Güteraustausches, ist die Wirtschaft geistig zu durchdringen. Von den Handelslehranstalten aus kann allmählich das Element der wirtschaftlichen Bildung in die anderen Schulen und so in die Breite dringen.

Schon daß bisher das kommerziell-wirtschaftliche Wissen so gut wie gar nicht zum allgemeinen Bildungsgut geworden, daß es z. B. nur in ganz unverhältnismäßig geringem Umfange in die Volksbildungsarbeit aufgenommen worden ist, beweist, daß die Schulen, für die die Handelswissenschaft das Sondergebiet bildet, ihr nicht jenen Gehalt- und Gestaltungsreichtum gegeben haben, der den Bildungshungrigen anzieht und den Volksbildner zur Darbietung reizt. Die Wirtschaft selbst ist weder so uninteressant noch so abstrakt, daß diese Distanz des Publikums von ihrer Lehre verständlich wäre. Im Gegenteil: sie ist lebendigstes Leben, „und wo ihr es anpackt, ist es interessant". Der Irrglaube der Schule ist aber, daß sie als Summe von vier Teilfächern: Buchhaltung plus Korrespondenz plus Handels- oder Betriebskunde plus Rechnen wirken könne. Diese schematische Teilung stellt eine uralte, kritiklos weiter vererbte Überlieferung dar, die allein dafür verantwortlich ist, daß es keine wirtschaftliche Volksbildung gibt. Denn Buchhaltung als Lehrgegenstand für sich kann nur abstrakt und theoretisch sein, Korrespondenz als Lehrgegenstand für sich nur formalistisch. Genau so die auf wissenschaftliche Sätze und Definitionen abzielende Handels- oder Betriebskunde und das in theoretische Kapitel gegliederte Rechnen. Alle diese Lehrfächer sind vom Boden der Wirtschaftsbetriebe abgeschnitten und daher einzeln wie in ihrer Gesamtheit ungeeignet, ein Bild des ökonomischen Lebens zu geben und wirtschaftliches Denken anzuregen. Sie können auch nicht, wie manche gerne glauben machen möchten, „synchronisiert" (d. h. gleichzeitig unterrichtet) werden, so daß sie im Unterricht organisch zusammenwirken.

Wirtschaftswissen kann nur dann erfolgreich vermittelt werden, wenn es sich zunächst auf Anschauungsunterricht stützt, wo alle formalistischen, stark abgesonderten Disziplinen auf einmal zusammenwirken und ihre praktische Verwertbarkeit zeigen. Man kann Wirtschaft nur von dem Boden wirtschaftlicher Betriebe aus studieren. Den Elementarunterricht müßte — so fordert ein kühner polnischer Fachmann für das Handelslehrwesen — ein in der Handelsschule eingerichtetes kleines Detailgeschäft bieten, mit seinem Lager, seiner Kundschaft, seinen Lieferanten, seiner Reklame, seiner Buchhaltung, seiner Statistik, seiner Korrespondenz usw., kurz, mit seiner ganzen Organisation und seinem ganzen Verkehr. Dann müßte z. B. nach drei oder vier Schulmonaten ein größeres, anders geartetes Detailgeschäft, später ein Gewerbe, ein Großhandel, eine Fabrik, eine Bank, ein Exporthaus folgen — alle immer mit ihrer Innenorganisation, ihrem Verkehr, ihrer Verrechnung, ihrer Eingliederung in die Gesamtwirtschaft und den Staat. Das gibt unerschöpfliche Möglichkeiten zu wirtschaftlichen Erklärungen und Diskussionen, zur Schulung des wirtschaftlichen Denkens und auch zu einer weit besseren Entwicklung der Buchhaltungslehre und der Korrespondenz, dieser so sehr bevorzugten und überfütterten Lieblingskinder der jetzigen Schulen. Hier ordnen sie sich als dienende Glieder organisch in das Ganze ein und wachsen zweckhaft aus ihm empor.

Es soll zugegeben werden, daß Polen sich in letzter Zeit die größte Mühe gibt, seine Handelsschulen nach modernen Prinzipien auszubauen. Überall melden sich Reformer zu Worte, die verschiedene Wege und Methoden für die Modernisierung des kommerziellen Erziehungswesens zeigen. In den Fachblättern begegnen wir in letzter Zeit des öfteren derartigen Diskussionen, die bisweilen heftige Formen annehmen. Übrigens: dieser Kampf zwischen Altem und Neuem steht in Polen nicht vereinzelt da — wir finden ihn in allen neuen Staaten, die sich noch mitten im Übergang von der Tradition zum Fortschritt befinden, wie z. B. in der Tschechoslowakei. Vorbildlich bleibt auf diesem Gebiete Österreich. Dort wurden bereits vor acht Jahren viele Versuchsklassen in dem hier angedeuteten Sinne errichtet, die einen ganz hervorragenden Erfolg zeitigten und das System des sogenannten zusammenfassenden praktischen Anschauungsunterrichtes voll und ganz zum Durchbruch brachten. Es wäre zu wünschen, daß auch Polen neben den bestehenden Handelsschulen einige Versuchsanstalten in dem hier angedeuteten Sinne errichte, um das praktische Wissen um die Wirtschaft in das Volk eindringen zu lassen und so ein Stück Erziehungsarbeit zu leisten, welches als eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Hebung des gesamtwirtschaftlichen Niveaus des Landes ist.

Dr. F. S.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 4. November auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Warschauer Börse vom 3. November. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89,50, 89,68 — 89,32, Belgrad —, Berlin —,—, 212,78, — 211,94, Budapest —, Bukarest —, Danzig —,—, 100,20 — 99,80, Spanien —,—, —,— — —,—, Holland 287,30, 288,00 — 286,60, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, 116,19 — 115,61, London 25,97, 26,04 — 25,90, Newyork —,—, 5,32 — 5,29½, Oslo —,—, 130,73 — 130,07, Paris 24,70, 24,76 — 24,64, Prag 18,78, 18,83 — 18,73, Riga —, Sofia —, Stockholm 133,90, 134,23 — 133,57, Schweiz 122,05, 122,35 — 121,75, Helsingfors 11,47, 11,50 — 11,44, Wien —,—, 99,20 — 98,80, Italien —,—, 28,10 — 27,90.

Berlin, 3. November. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,489—2,493, London 12,17—12,20, Holland 134,48—134,74, Norwegen 61,14 bis 61,26, Schweden 62,73—62,85, Belgien 42,02—42,10, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 11,58—11,60, Schweiz 57,18—57,30, Prag 8,771 bis 8,789, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,04—47,14, Warschau —,—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,28½ Zł., dto. kl. Scheine 5,27½ Zł., Kanada —,— Zł., 1 Pfd. Sterling 25,88 Zł., 100 Schweizer Frank 121,55 Zł., 100 französische Frank 24,62 Zł., 100 deutsche Reichsmark 107,00, in Gold —,— Zł., 100 Danziger Gulden 99,80 Zł., 100 tschech. Kronen 17,00 Zł., 100 österreich. Schillinge 93,00 Zł., holländischer Gulden 286,50 Zł., belgisch Belgas 89,25 Zł., ital. Lire 24,80 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 3. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	24.75—25.00	Leinsamen	42.00—45.00
Roggen, ges., trocken	17.75—18.00	blauer Mohn	64.00—68.00
Braugerste	25.00—26.00	gelbe Lupinen	—.—
Gerste 700-715 g/l.	22.00—22.75	blaue Lupinen	—.—
Gerste 667-676 g/l.	20.75—21.00	Seradella	—.—
Gerste 630-640 g/l.	20.00—20.25	Weißklee	100.00—125.00
Hafer 450-470 g/l.	16.00—16.50	Inkarnatklee	—.—
Roggen-Auszugmehl 10-30%	27.75—28.00	Rotklee, roh, 95-97% gereinigt	—.—
Roggenmehl I 0-50%	27.25—27.50	Senf	31.00—34.00
„ 0-65%	25.50—26.00	Viktoriaerbsen	22.00—25.00
Roggenmehl II 50-65%	17.50—18.00	Folgererbsen	24.00—26.00
Rogg.-Nachm. 65%	15.50—16.00	Klee, gelb, ohne Schalen	—.—
Weizenmehl I A 0-20%	40.50—41.50	Peluschken	—.—
„ A 0-45%	39.50—40.00	Wicken	—.—
„ B 0-55%	38.00—38.50	Weizenstroh, lose	2.00—2.25
„ C 0-60%	37.50—38.00	Weizenstroh, gepr.	2.50—2.75
„ D 0-65%	36.50—37.00	Roggenstroh, lose	2.10—2.35
„ II A 20-55%	35.50—36.00	Roggenstroh, gepr.	2.85—3.10
„ B 20-65%	34.75—35.25	Haferstroh, lose	2.35—2.60
„ D 45-65%	31.75—32.75	Haferstroh, gepreßt	2.85—3.10
„ F 55-65%	27.75—28.75	Gerstenstroh, lose	2.00—2.25
„ G 60-65%	—.—	Gerstenstroh, gepr.	2.50—2.75
„ III A 65-70%	20.75—21.75	Heu, lose	4.25—4.75
B 70-75%	17.25—18.25	Heu, gepreßt	4.90—5.40
Roggenkleie	11.75—12.25	Netzeheu lose	5.15—5.65
Weizenkleie, mittelg.	12.00—12.75	Netzeheu, gepreßt	6.15—6.65
Weizenkleie (grob)	13.00—13.50	Leinkuchen	21.00—21.25
Gerstenkleie	13.00—14.25	Rapskuchen	16.50—16.75
Winterraps	44.00—45.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	—.—
Rübsen	—.—	Speisekartoffeln	3.10—3.30
		Fabrikkartoff. p. kg%	17½ gr

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 3427 to, davon 1239 to Roggen, 100 to Weizen, 618 to Gerste, 30 to Hafer.

Gelbfleischige Speisekartoffeln über Notiz.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 4. November. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 688,5 g/l. (117,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Hafer 413 g/l. (69 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht, Gerste (61-667 g/l. (112-113,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 643-649 g/l. (108,9-109,9 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 620,5-626,5 g/l. (105,1-106 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	140 to	18.30—18.75	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Gerste 661-667 g/l.	to	—.—
Hafer	285 to	16.25—16.50	Braugerste	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	18.25—18.50	Weizenkleie, mittelg.	12.00—12.50
Standardweizen	24.50—24.75	Weizenkleie, grob	13.25—13.50
a) Braugerste	24.50—25.00	Gerstenkleie	14.00—14.50
b) Einheitsgerste	—.—	Winterraps	46.00—47.00
c) Gerste 661-667 g/l.	20.25—20.75	Rübsen	43.00—45.00
d) „ 643-669 g/l.	20.00—20.25	blauer Mohn	61.00—65.00
e) „ 620,5-626,5 g/l.	19.25—19.50	Senf	31.00—33.00
Hafer	16.00—16.25	Leinsamen	40.00—43.00
Roggen-Auszugmehl 0-30%	—.—	Peluschken	22.00—23.50
Roggenm. I 0-50%	29.00—29.50	Wicken	20.00—21.00
„ I 0-65%	27.50—28.00	Seradella	—.—
Roggenm. II 50-65%	22.50—23.25	Felderbsen	20.00—21.00
Roggennachmehl 0-95%	22.25—23.00	Viktoriaerbsen	22.00—26.00
„ über 65%	21.25—22.25	Folgererbsen	21.00—24.00
Weiz.-Ausz. I 0-20%	41.00—42.50	blaue Lupinen	10.00—11.00
Weizenm. I A 0-45%	40.00—40.50	gelbe Lupinen	12.50—13.50
„ I B 0-55%	39.25—39.75	Gelbklee, enthülst	—.—
„ I C 0-60%	38.50—39.00	Weißklee, unger.	115.00—135.00
„ I D 0-65%	37.75—38.25	Rotklee, unger.	100.00—120.00
„ II A 20-55%	34.00—35.00	Rotklee, gereinigt	—.—
„ II B 20-65%	33.50—34.50	Speisekartoffeln Pom.	3.25—3.75
„ II C 45-55%	32.50—33.50	Speisekartoffeln n. Not.	3.00—3.50
„ II D 45-65%	31.75—32.75	Fabrikkartoff. p. kg% fr. Fbr.	17½ gr
„ II E 55-60%	30.50—31.50	Kartoffelflocken	15.50—16.00
„ II F 55-65%	27.50—28.00	Leinkuchen	21.00—21.50
„ II G 60-65%	26.50—27.00	Rapskuchen	17.00—17.50
Weizenschrotnachmehl 0-95%	29.50—30.00	Sonnenblumenkuch. 42-45%	22.00—23.00
Roggenkleie	12.00—12.50	Kokoskuchen	—.—
Weizenkleie, fein	12.50—13.00	Roggenstroh, lose	—.—
		Roggenstroh, gepr.	2.50—2.75
		Netzeheu, lose	3.00—4.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Gersten, Hafer, Roggenmehl ruhig, Weizen und Weizenmehl schwächer. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	709 to	Speisekartoffel.	300 to	Hafer	171 to
Weizen	83 to	Fabrikkartoff.	— to	Peluschken	— to
Braugerste	20 to	Saatkartoffeln	— to	Raps	18 to
a) Einheitsgerste	441 to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenschrot	— to
b) Winter- „	to	blauer Mohn	— to	Buchweizen	— to
c) Sammel- „	to	Senf	3 to	blaue Lupinen	— to
Roggenmehl	92 to	Gerstenkleie	— to	Rübsen	— to
Weizenmehl	26 to	Seradella	— to	Wicken	10 to
Viktoriaerbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Gemenge	— to
Felderbsen	— to	Mais	— to	Hanfsamen	60 to
Folger-Erbsen	31 to	Leinkuchen	— to	Leinsamen	— to
Roggenkleie	15 to	Zuckerrüben	— to	Buchweizen	15 to
Weizenkleie	35 to	Rogg.-Preßstroh	45 to		

Gesamtangebot 2568 to.

Gelbfleischige Speisekartoffeln über Notiz.

Bromberger Sämereipreise. Bromberg, 2. November. Firma St. Szukalski, Bydgoszcz, notierte in den letzten Tagen pro 100 kg: Rotklee 100—145, Weißklee 100—150, Schwedenklee 125—170, Gelbklee enth. 45—50, Gelbklee i. Kappen 25—30, Wundklee 60—70, Inkarnatklee n. Ernte —,—, engl. Raygras 70—80, Timothee 25—35, Seradella —,—, Sommerwicken 14—16, Peluschken 20—22, Winterwicken —,—, Viktoriaerbsen 22—26, Folgererbsen 23—27, Felderbsen 18—21, Winterraps 43—45, Sommerrübsen 44—46, Leinsamen —,—, Leinsamen 41—43, Blaumohn 65—70, Weißmohn 85—95, Buchweizen —,—, gelbe Lupinen 13—14, blaue Lupine 10—11, Senf 30—35, Buchweizen 24—26, Hanfsamen 44—48.

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 3. November. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: Rinder 392 (darunter 27 Ochsen, 115 Bullen, 250 Kühe, — Färsen, — Jungvieh), 498 Kälber, 78 Schafe, 1567 Schweine; zusammen 2535 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 66—70, vollfleischig., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 56—60, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 50—54, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 42—48.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 58—62, vollfleisch., jüngere 50—54, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 44—48, mäßig genährte 40—42.

Kühe: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 60—66, Mastkühe 50—56, gut genährte 40—46, mäßig genährte 16—20.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 66—70, Mastfärsen 56—60, gut genährte 50—54, mäßig genährte 42—48.

Jungvieh: gut genährtes 42—48, mäßig genährtes 38—40.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 74—80, Mastkälber 64—70, gut genährte 56—60, mäßig genährte 50—54.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—70, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50—56, gut genährte —,—, alte Mutterschafe —,—.

Schweine:	
gemästete, 120—150 kg Lebendgewicht	92—96
vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht	86—90
vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht	82—84
fleischige von mehr als 80 kg Lebendgewicht	74—80
Sauen und späte Kastrate	70—80

Marktverlauf: sehr ruhig.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 3. Novbr. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 39—41, ältere —,—, sonstige vollfleischige, jüngere —,—, fleischige —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 39—41, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 35—38, fleischige 28—34. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 36—39, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 31—35, fleischige 25—30, gering genährte 12—24. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 39—41, vollfleischige 35—38, fleischige 28—34. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh —,—. Kälber: Doppellender bester Mast —,—, beste Mastkälber 56—62, mittlere Mast- u. Saugkälber 48—55, geringere Kälber 40—47. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel, Stallmast —,—, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe —,—, fleischiges Schafvieh —,—, gering genährtes Schafvieh —,—. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 56, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 56, vollfleischige Schweine von ca. 221—240 Pfd. Lebendgewicht 53, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 47—48, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —,—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —,—. Sauen 45—50.

Bacon-Schweine —,— je Zentner, Vertragsschweine —,—.

Auftrieb: 6 Ochsen, 41 Bullen, 66 Färsen, 73 Kühe; zusammen 186 Rinder, 71 Kälber, 1 Schaf, 1662 Schweine, — Stück Bacon.

Außerdem wurden in der Woche noch aufgetrieben: — Ochsen, — Bullen, 1 Kuh, — Färsen, 6 Kälber, — Schafe, — Schweine, — Bacon- und Exportschweine.

Die Erzeugerpreise liegen bei Rindern und Schweinen 4—6 G. unter Notiz. Ausgesuchte Rinder 1—3 G. über Notiz. Die aus Danziger und polnischen Lieferungen errechneten, von den Fleischern zu zahlenden Lebendgewichtpreise werden unter den Kleinhandelspreisen veröffentlicht.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

Nächster Markt für Schweine und Kälber 7 Uhr, für Rinder 8 Uhr.